De Stolzebuerger
Pannewippchen

Nr. 10 – Dezember 2004

Syndicat d'Initiative Stolzebuerg

PANNEWIPPCHEN

Die Krähen ziehen schwirren Flugs zur Stadt.

Wohl dem, der eine Heimat hat.

Ja, wohl der Ortschaft, deren Bewohner einen Namen einen Beinamen haben.

Neben dem landbekannten, etwas spöttischen Beinamen, welchen die Stolzemburger oft zu hören bekommen, wurden die Bewohner der Pannegasse (heute in «Rue des Mines» umgetauft) von den übrigen Dorfbewohnern Pannewippchen tituliert.

Dieser Witzname steht auch Pate bei dem Titel dieser Zeitschrift, stammt also nicht von dem überall vorkommenden Zugvogel, der Bachstelze, auf luxemburgisch «Panewippchen». Das «nn» im Namen geht zurück auf den mittelalterlichen Namen Banngasse, stand ja dort noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Bannofen.

Titelbild: Ölgemälde Friob

Aktivitäten im Jahr 2004

Im Anschluss an die Generalversammlung vom 25. März 2004 wurden die Preise des Wettbewerbs „Schéin Blummen, schéin Dierfer" an die Gewinner des Jahres 2003 überreicht: Jacoby Cécile, Rausch-Reuland Paul, Thomas-Werlé Ben, Zanter-Clees Fernand

Vor 10 Jahren, am 30. September 1994, wurde das „Syndicat d'Initiative Stolzebuerg" gegründet. Primäres Ziel des neu gegründeten Vereins war die Verbesserung der Lebensqualität in Stolzemburg sowie die Einbeziehung der Ortschaft und ihrer Bewohner in den „Naturpark Ourdall". Heute zählt das Syndikat ca 70 Mitglieder und 60 Ehrenmitglieder.

Die wichtigsten Meilensteine in der 10jährigen Geschichte des „Syndicat d'Initiative Stolzebuerg":

– die Dorferneuerung und -verschönerung

Bereits nach fünf Jahren konnten am 24. September 1999 in einer kleinen Feier die grossen Etappen der Dorferneuerung bzw. -verschönerung gewürdigt werden:

Haupt- und Nebenstrassen vollständig erneuert oder instandgesetzt, neue Gehwege angelegt, eine zusätzliche Bushaltestelle errichtet sowie Bäume, Sträucher und Blumenbeete angepflanzt. Ergänzt wurden diese Massnahmen durch die Neugestaltung des zentralen Dorfplatzes mit ansprechender Beleuchung der Kirche und des Schlosses. Im Sinne der Erhaltung und Förderung des kulturellen Erbes wurde die Kirche vollständig restauriert und das alte Cholerakreuz aus dem Jahre 1866 neu errichtet.

Weiter wurde ein Spielplatz für die Kinder mit Ruhebänken und kleiner Parkanlage eingerichtet und der Klassensaal der ehemaligen Schule in einen Vereinsraum mit komplett ausgestatteter Küche umgegestaltet.In dem renovierten Saal wurden ebenfalls verschiedene Kurse für interessierte Leute organisiert.

Die Ourpromenade wurde durch eine stilvolle Beleuchtung aufgewertet. Während den Sommermonaten wird auf der Our ein Schwimmponton errichtet. Viele Touristen, aber auch Einheimische profitieren von der Möglichkeit ein erfrischendes Bad in der Our zu nehmen.

Zusammen mit der deutschen Nachbargemeinde Waldhof-Keppeshausen und der Société Electrique de l'Our (SEO) wurde das ehemalige Zollhaus auf der Grenzbrücke in eine gut besuchte Informationsstätte für Touristen und sonstige Interessenten umgewandelt. Zusätzlich zu den bestehenden internationalen Wanderwegen , wurden lokale Promenaden angelegt.

Im Jahre 2000 erhielt Stolzemburg in der Kategorie 2 (100 bis 1000 Einwohner) den ersten Preis im regionalen Wettbewerb „Schéin Dierfer a Stied" organisiert vom Tourismusministerium. Die Anstrengungen bezüglich Dorferneuerung-Verschönerung hatten sich also gelohnt.

Im letzten Jahr wurde Stolzemburg zum zweitenmal geehrt: Dieses Mal erhielten wir im Rahmen des gleichen Wettbewerbs den 2. Preis.

Seit dem Jahre 2000 organisiert das Syndikat Stolzemburg jährlich den lokalen Wettbewerb „Schéin Blummen, schéin Dierfer". Die Jury besteht aus den Herren Willy Welter und Dominique Feiereisen von der Ligue CTF. Die Gewinner des Jahres 2004 sind: Erdel-Schleypen Jeannot, Bourg-Fandel Robert, Brück Jos, Kirsch Raymond.

– das Projekt „Koffergrouf"

Das Projekt „Koffergrouf" ist zweifellos der bedeutendste kulturelle und historische Beitrag im Gesamtkonzept der „Duerferneierung vu Stolzebuerg".

In einer ersten Phase wurde der geologische Lehrpfad „Mir gin op d'Grouf" angelegt und bereits im Oktober 1998 eingeweiht. Er eignet sich ausgezeichnet für Ausflüge von Schulklassen oder für touristische Führungen und gibt auf zehn Informationstafeln interessante Hinweise auf die Natur- und Kulturlandschaft, die Geologie der Region und die ehemalige Kupfermine von Stolzemburg sowie den Abbau des Kupfers unter Tage, die Entwässerungsstollen und die Erzverarbeitung über Tage.

Die zweite Phase wurde im Frühjahr 1999 mit der Eröffnung des „Musée Koffergrouf" in der renovierten 200 Jahre alten ehemaligen Stolzemburger Schule eingeleitet. Hier wird der Besucher auf sehr anschauliche Weise über die Geschichte der Grube und die geologische Struktur des Öslings sowie über die Technik des Kupferabbaus infomiert.

In den Jahren 2002 und 2003 konnte endlich die 3. und letzte Etappe der Revalorisierung der früheren Kupfergrube abgeschlossen werden. Ein 30 m tief gelegener ehemaliger Grubenstollen wurde dank finanzieller Unterstützung durch das Kulturministerium (Service des Sites et Monuments, département Patrimoine Industriel) instandgesetzt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese unterirdische Galerie ergänzt nun sinnvoll das Grubenmuseum und den 2,5 km langen geologischen und naturkundlichen Lehrpfad „Mir ginn op d'Grouf".

Zuletzt wurde das alte Bürogebäude auf der Grouf renoviert, so dass sich die Besucher nach dem Grubenbesuch dort ausruhen können. Des weiteren wurden die Aussenanlagen und der Zufahrtsweg zur Grube instandgesetzt.

2004 besichtigten unter der Leitung eines Gästeführers der Vereinigung „Guides des Ardennes" 3.566 Personen das Grubenmuseum und den Grubenstollen. Das waren 32 % Besucher mehr als im Vorjahr. Die meisten Besucher kamen aus den Niederlanden (1.818), gefolgt von Luxemburg (1.235), Belgien (332), Deutschland (126), Frankreich (21) sowie verschiedenen anderen Ländern (14). Gegenüber den Vorjahren hat der Anteil der Kinder deutlich zugenommen. Im Jahre 2004 waren mehr als die Hälfte aller Besucher Kinder. Neben den vielen Privatpersonen stellten die Schulen den Haupteil der Interessenten, aber auch viele Vereinigungen, wie z.B die Royal Society of Chemistry, oder Firmen nahmen an den Besichtigungen teil.

– die „bourse aux plantes"

Die im Jahr 2000 erstmals vor der Kulisse des Stolzemburger Schlosses vom SIVOUR (Syndicat Intercommunal de la Vallée de l´Our) in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und den lokalen Vereinen organisierte „Pflanzenbörse" verzeichnete einen so überwältigenden Erfolg und begeisterte die zahlreichen Besucher derart, dass sich die Organisatoren spontan entschlossen, diese gelungene Idee weiterzuentwickeln.

So stand die 5. Pflanzenbörse auf Schloss Stolzemburg dieses Jahr unter dem Motto „Garten und Kunst". In dem gewohnt stimmungsvollen Rahmen boten über 50 Aussteller alles an, was das Herz von Pflanzen- und Gartenfreunden höher schlagen lässt: Pflanzenraritäten, Gartengestaltung, Gartenzubehör, Dekoratives und Nützliches sowie Gartenlektüre. Kulinarische Spezialitäten, diverse Ausstelungen, Fachvorführungen und Kreativateliers für die Kinder rundeten das ansprechende Programm ab.

bourse
plantes
STOLZEMBURG

Dieses Jahr konnten die über 6.000 Garten- und Pflanzenfreunde erstmals an drei Tagen (Freitag, Samstag und Sonntag / 17.-19. September) bei herrlichem Spätsommerwetter das aussergewöhnliche Ambiente rundum das Stolzemburger Schloss geniessen und einen kostenlosen Ausflug in das nahe Grubenmuseum unternehmen bzw. die alte Kupfermine besichtigen. Die diesjährige Pflanzenbörse in Stolzemburg stellte zudem den krönenden Abschluss des Garten- und Kunstfestivals „Jardins... à suivre" dar, eine Veranstaltung, die es ermöglichte, Künstlergärten in den Naturparks Our, Obersauer und Lothringen zu bewundern.

Eine Premiere: „Rendez-Vous Advent"

Zum ersten Mal fand dieses Jahr am 13. und 14. November eine Adventsausstellung im Schloss Stolzemburg unter dem Motto „ Rendez-Vous Advent „ statt. Hierbei handelte es sich um eine Kombination von innovativen Ideen, die begleitet wurden von diversen Workshops (wie z.B. Kochen im Freien), Märchenstunden und von Engeln, die die floralen Einzigartigkeiten auf dem Laufsteg präsentierten. Mit Produkten aus dem Naturpark (BEO), warmem Apfel- und Gemüsestrudel sowie Glühwein und Sekt war an den beiden Abenden bestens für das leibliche Wohl gesorgt.

Die Aktivitäten des Syndikats im Jahr 2004 umfassten

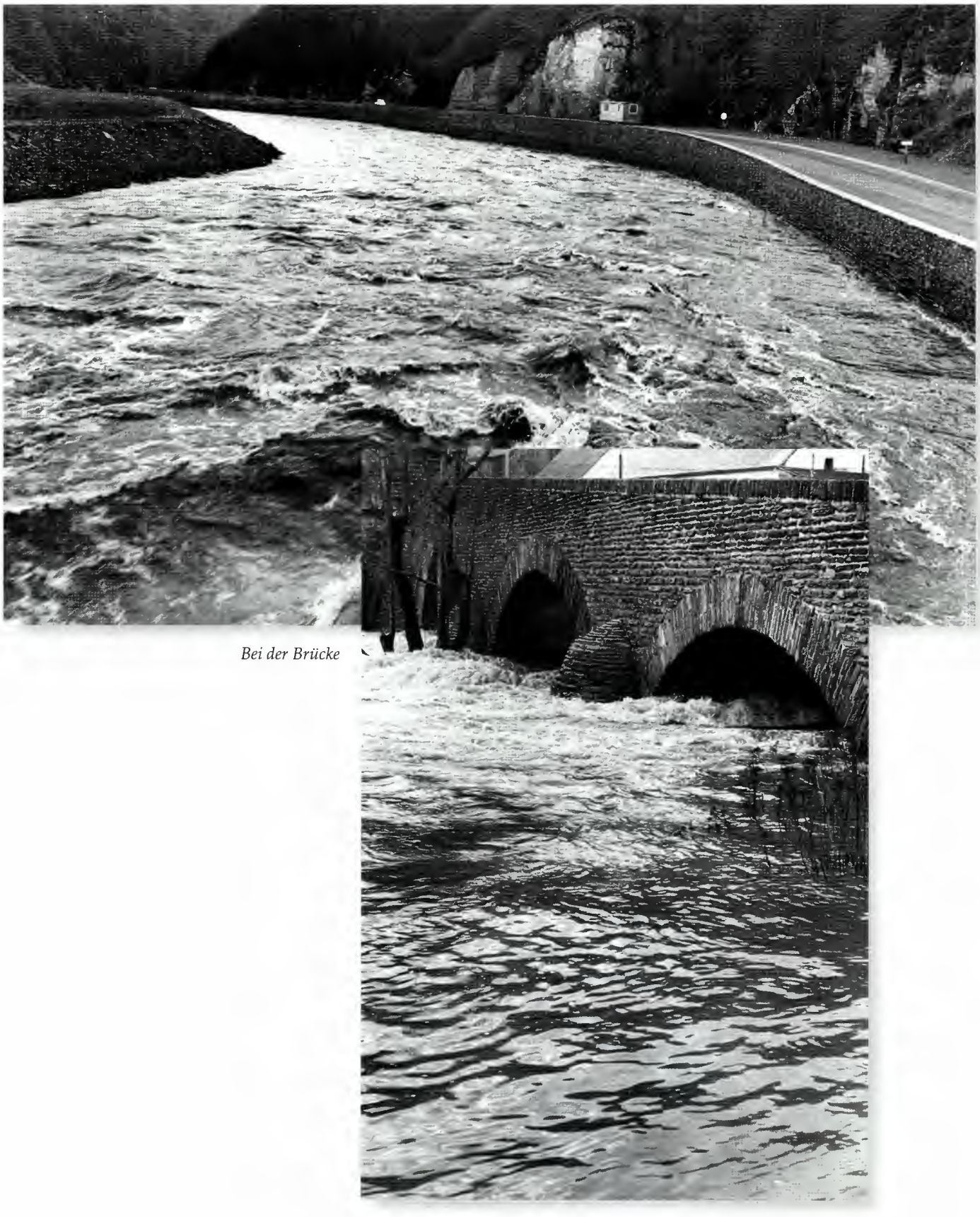
- die jährliche Generalversammlung,
- die regelmässigen Vorstandssitzungen und zahlreichen kleineren Treffen,
- den Meinungsaustausch mit den benachbarten Vereinen,
- eine enge Zusammenarbeit mit dem Office Nationale du Tourisme (ONT) und dem Tourismusministerium sowie mit der Gemeinde Pütscheid,
- die Mitarbeit in der Entente des Syndicats d'Initiative et de Tourisme de la Moyenne Sûre et de l'Our (ESIMSO),
- die Veröffentlichung der Lokalzeitung „De Pannewippchen",
- die Pflege der Stolzemburger Internetseite www.stolzembourg.lu
- den Unterhalt und Ausbau des Spielplatzes,
- die Organisation der „Bourse aux Plantes" auf Schloss Stolzemburg
- die Organisation der Adventsausstellung auf dem Schloss
- das Management des Grubenmuseums und der Grubenbesichtigungen sowie des Vereinssaals,
- die fachgerechte Pflege der zahlreichen Pflanzenanlagen im Dorf,
- das Säubern der nationalen und internationalen Wanderwege,
- Aufbau und Instandhaltung der zahlreichen Rastbänke,
- den Unterhalt und das Verteilen von Informationsmaterial im Infozentrum „Altes Zollhaus" auf der Ourbrücke,
- die jährliche Muttertagsfeier ,zusammen mit den Sängerfrënn Stolzebuerg
- die Errichtung des Weihnachsbaumes auf dem Vorplatz der Kirche, usw.

All diese Arbeiten konnten natürlich nur dank der grossen Einsatzbereitschaft und Eigeninitiative der gesamten Dorfgemeinschaft durchgeführt werden. Auch wenn die „grossen" Unternehmungen bereits erfolgreich beendet wurden, bleibt zu hoffen, dass der Idealismus der Dorfbewohner für die kleineren Projekte der nächsten 10 Jahre erhalten bleibt.

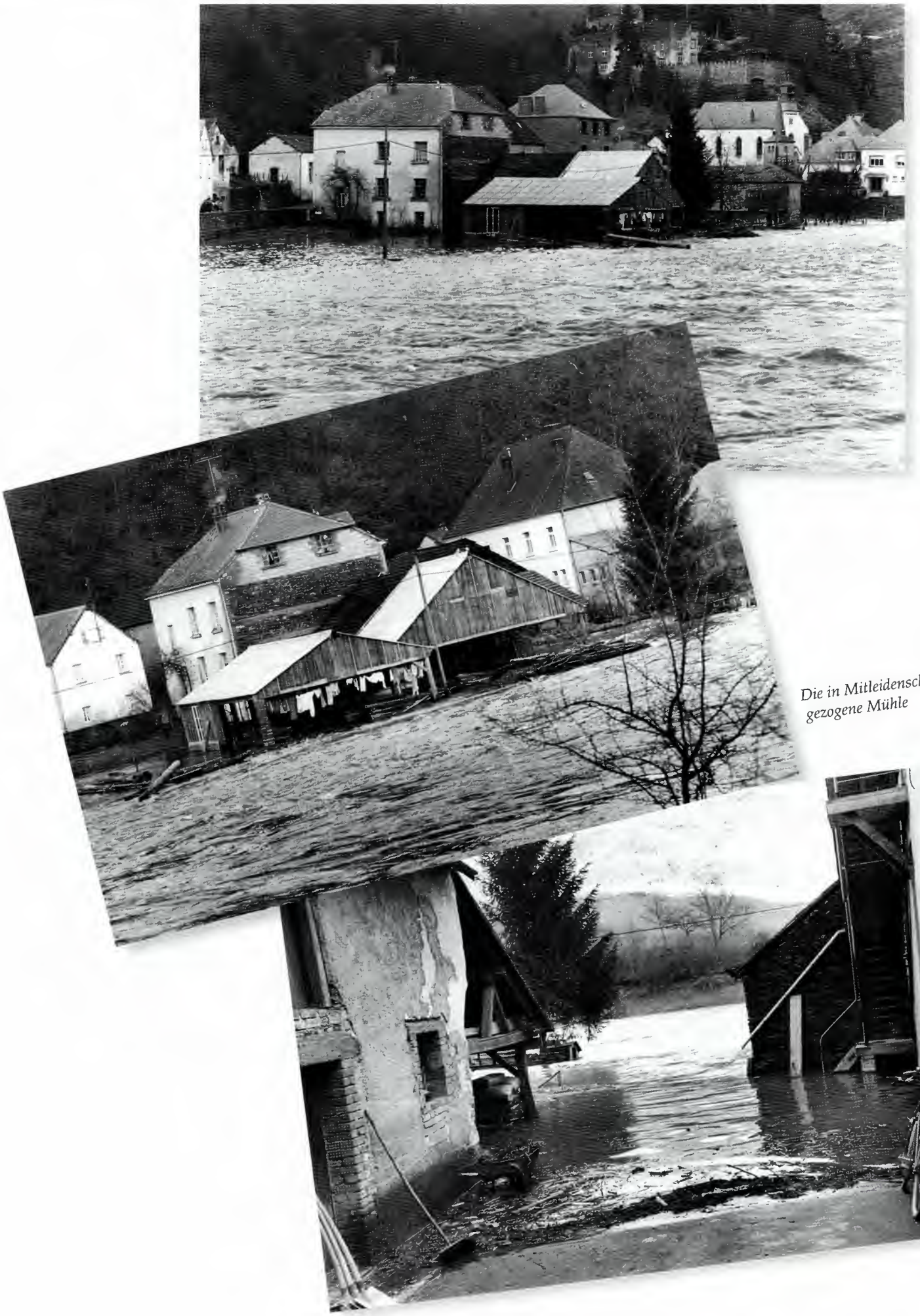
N. KARTHEISER

Das letzte Hochwasser in Stolzemburg

Im Januar 1961 erstellte der Fotograph Théo Mey im Auftrag der SEO eine Reportage über das letzte Hochwasser. In dieser wird das ganze Dorf von unterhalb der Brücke bis zum „Tipp" in schöner Reihenfolge dargestellt. Für den Pannewippchen ein Glücksfall, für die geplagten Dorfleute leider das Gegenteil!



Bei der Brücke



Die in Mitleidenschaft gezogene Mühle

Rausch-Thill

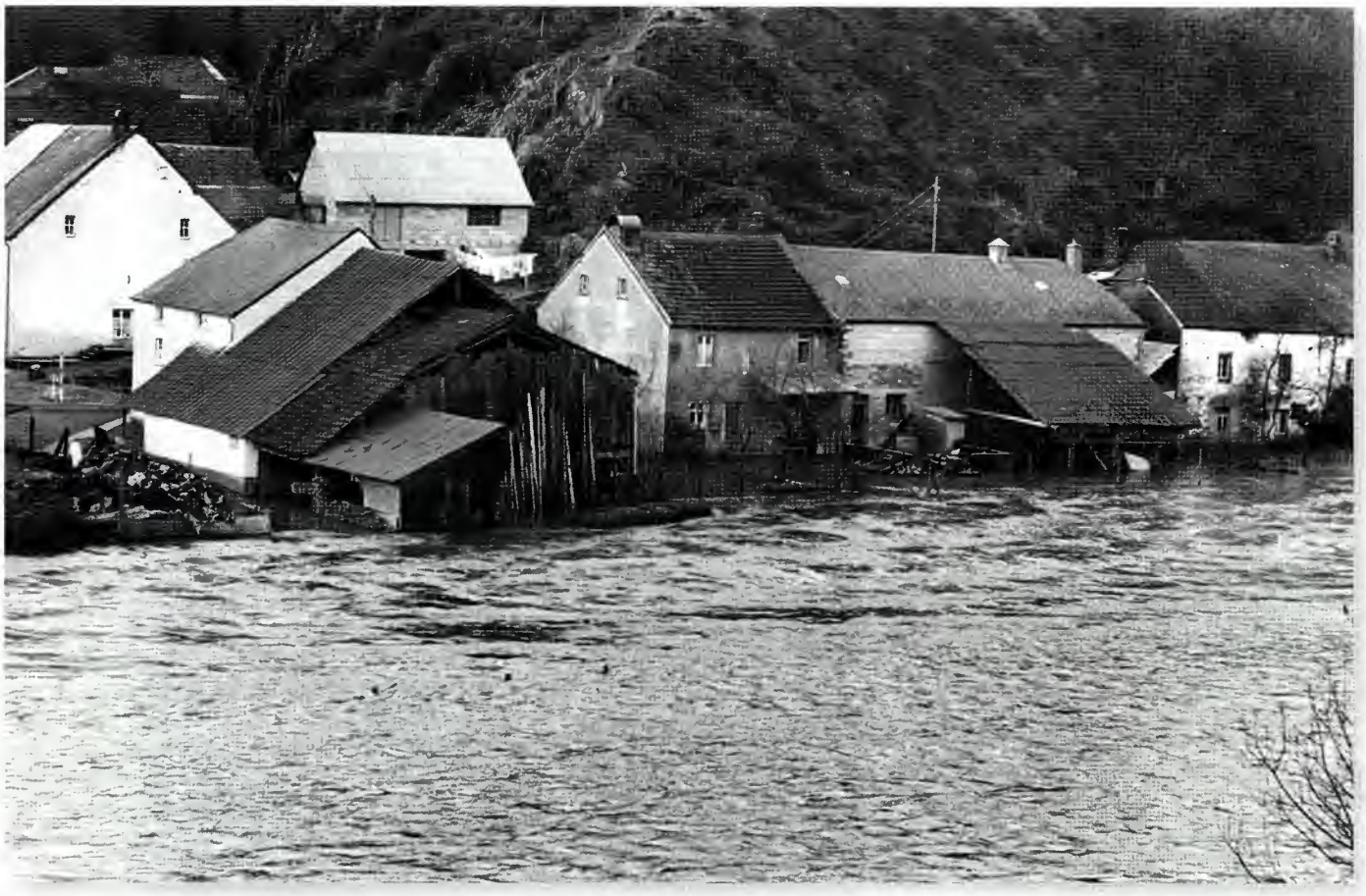
Das Zollgebäude

A Kostesch

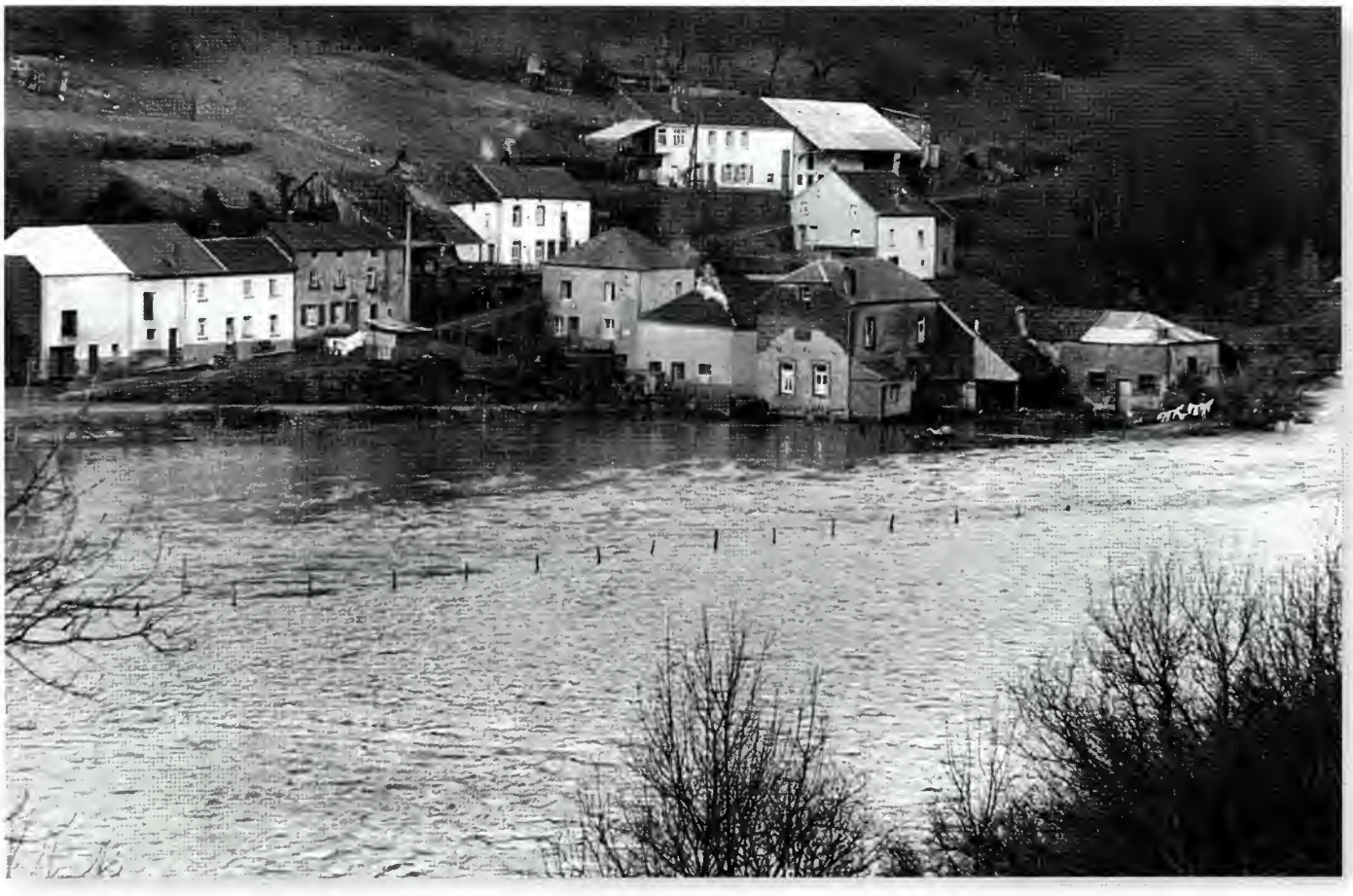
A Leners

D'Pannegaass

Reicher Susanne und Hund Max



A Reicher, A Muassen, A Jaufer



D'Knupp

Zanter-Heinen Alice
und Zanter Fernand

Rommes Pierre, Weis Sonja, Rausch Guy, Weis Manfred, ...

Weis Sonja

Um Gritt

Verhungert ist trotzdem keiner

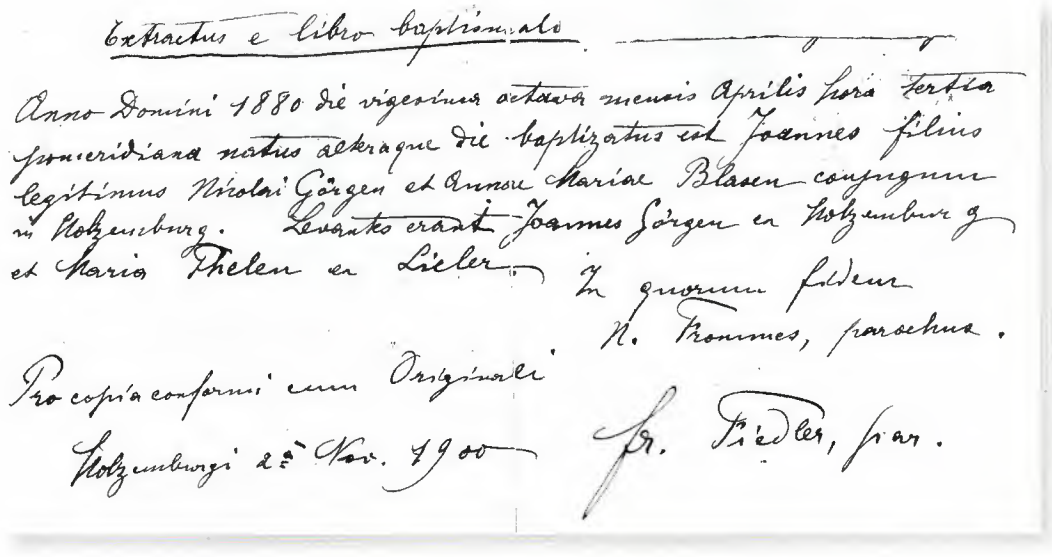
Biographie vum Pater Jean Goergen s.m. 1880-1964

Déi wichtegst Statiounen a sengem Liewen

Stolzebuerg wor ëm d'19. Jorhonnert e fruuchtbare Buedem fir geeschtlech Beruffer an en etlëch jonk Mënschen si fortgaangen fir dobaussen an der Welt fir d'Kiirch ze schaffen.

Dat wor och de Fall fir de Pater Jean Goergen, deen ewéi seng Komeroden, de Pater Steffen, de Pater Rausch, an de spéidere Bëschof vun Oslo, de Monseigneur Jacques Mangers, an de Maristenuerden agetratt ass.

Hien gouf den 28. Abrëll 1880 zu Stolzebuerg gebuer, als eelst Kand vum Nicolas Goergen an der Anne-Marie Blasen. Vu sengen Geschwëster sin der 3 an d'Klouschter gaangen.



Extractus e libro baptismali

Anno Domini 1880 die vigesimus octavus mensis Aprilis hora tertia pomeridiana natus alterque die baptizatus est Joannes filius legitimus Nicolai Görgen et Annae Mariae Blasen conjugum in Stolzenburg. Levatus erant Joannes Görgen en Stolzenburg et Maria Thelen en Lieler. In quorum fidem

N. Trommes, parochus.

Pro copia conformi cum Originali

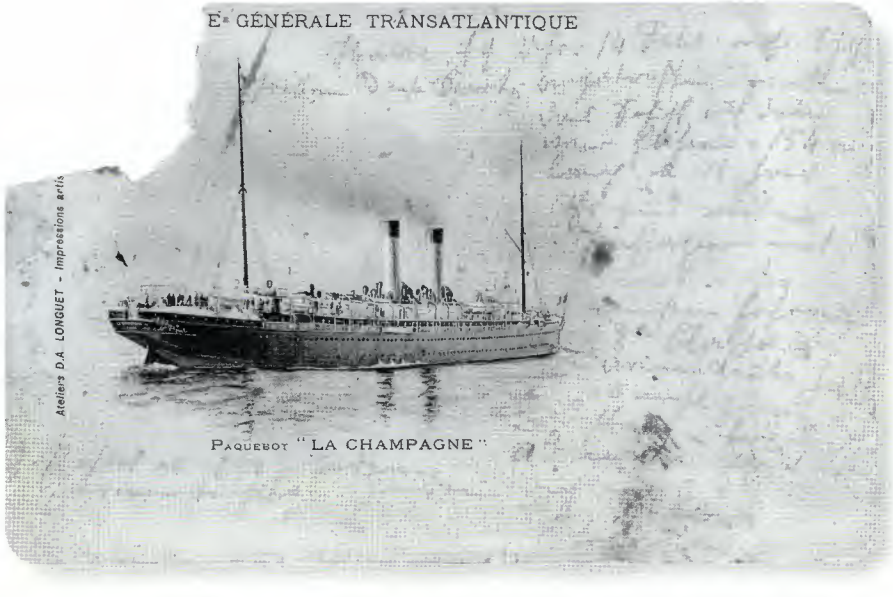
Stolzenburgi 28 Nov. 1900

Fr. Fiedler, par.

No éischte Studien am Kolléisch zu Dikrech (1893-1896) an zu Differt (B) (1896-1900) ass hien an d'Kongregatioun vun de „Pères Maristes" agetrueden.

No Theologiestudien am Frankräich (La Bousselaye) an dem Noviziat an England (Paignton) ass hien, am Alter vun 23 Joer, fir weider Studien an Amerika gaangen. Obwuel dat Land dunn zu senger Adoptivheemecht gouf ass de Pater Goergen Lëtzebuerg zäitliewens trei bliwen, an sou oft et méiglech wor huet hien seng Famill doheem zu Stolzebuerg besicht. D'Erënnerung un dëse geléierte Mann ass bäi der Famill ganz lieweg an dat och well hien eng grouss Sammlung u Fotoen, Dokumenter a perséinleche Notizen hannerlooss huet.

De 14. Februar 1903 ass hien vun Le Havre (F) aus mam Schëff „Paquebot-La Champagne" a Richtung Ellis Island N.Y. gefuer.



Kaart déi de Pater Jean Goergen vum Schëff aus sengem Brudder Hubert op Dikrech an de Kolléisch geschéckt huet

Dem Pater Jean Goergen seng éischt Statioun an Amerika war d'Catholic University Washington D.C.

Degrees: S.B.T. 1906

Religiéis Professour de 15. Dezember 1904 a mat 26 Joer, den 22. Juni 1906 gouf hien zu Baltimore zum Geeschtlechen geweiht.

Maria, süße Mutter, segne
meine priesterliche Tätigkeit.

Andenken

an meine

Hl. Priesterweihe

und an mein

Erstes Feierl. Hl. Meßopfer,

dargebracht in der Pfarrkirche von

Stolzemburg, am 26. Juli 1910.

Johann GŒRGEN
Marist.

—•—

Hoch preiset meine Seele den Herrn. Denn großes hat an mir getan, der da mächtig u. dessen Name heilig ist.
(Luk. I 46, 49)

MARIST SEMINARY WASHINGTON, D. C.

Bis 1920 wor hien am Marist Seminary zu Washington D.C.

St. Mary's Manor – South Langhorne Pennsylvania

De P. Goergen mat senger „graduating class". Als „Superior" huet hien hei Schoul gehaalen

No. 1589914

THE UNITED STATES OF AMERICA

CERTIFICATE OF NATURALIZATION

Petition, Volume 197, Number 49234

Description of holder: Age, 41 years; height, 5 feet, 8 inches; color, white; complexion, fair; color of eyes, Gray; color of hair, brown; visible, distinguishing marks, none

Name, age and place of residence of wife none

Names, ages and places of residence of minor children none

ORIGINAL

UNITED STATES OF AMERICA
EASTERN DISTRICT OF PENNSYLVANIA, S.S.

John Joseph Goergen
(Signature of holder)

Be it remembered, that John Joseph Goergen then residing at number St Mary's Manor South Langhorne Pa Street, in the Town of Philadelphia, State of Pennsylvania, who previous to his naturalization was a subject of Germany, having applied to be admitted a citizen of the United States of America, pursuant to law, and at a Regular term of the District Court of the United States held at Philadelphia on the 12 day of January in the year of our Lord nineteen hundred and twenty two, the court having found that the petitioner had resided continuously within the United States for at least five years and in the State for at least one year immediately preceding the date of the filing of his petition, and that said petitioner intends to reside permanently in the United States, had in all respects complied with the law in relation thereto, and that he was entitled to be so admitted, it was thereupon ordered by the said court that he be admitted as a citizen of the United States of America.

In testimony whereof the seal of said court is hereunto affixed, on the 12 day of January in the year of our Lord nineteen hundred and twenty two and of our Independence the one hundred and forty seventh.

CLERK DISTRICT COURT UNITED STATES
EASTERN DISTRICT OF PENNSYLVANIA.
(Official character of attestor.)

Am Pennsylvania huet hien dunn och den 12. Januar 1922 d'amerikanesch Nationalitéit ugeholl

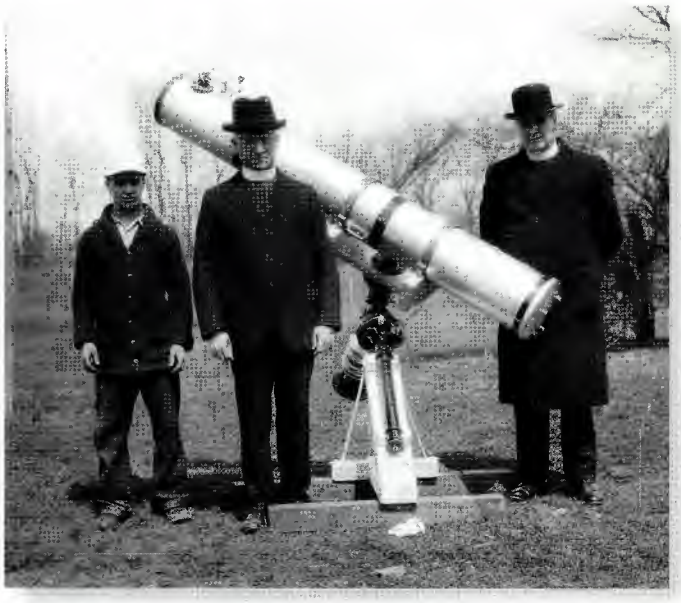
Marist Novitiate „Our Lady of the Elms" Princes Bay, Staten Island N.Y. D'Muttergottes Statue virum „Novitiate-House" gouf opgeriicht, als Merci, nodeem de Pater Goergen sech vun enger schlëmmer Krankheet erhuel hat.

Als Novizemeeschter koum de P. Jean Goergen un d'Princes Bay. Hei sollt hien 16 Joer laang bleiwen, an no enger kurzer Ennerbriechung vun engem Joer, nach eng Kéier 11 Joer.

Als Mënsch mat engem grousse Wëssensgebitt wor hien net nëmmen u sengem Beruff interesséiert, mä d'Fotographie an d'Astronomie hunn hien gläichermoossen ugezunn. Ganz fréi schon haat hien en eegenen Fotoapparat, e selwergebastelten Radio an en Teleskop fir de Mound an Stären ze kucken.

1933-1934-1939

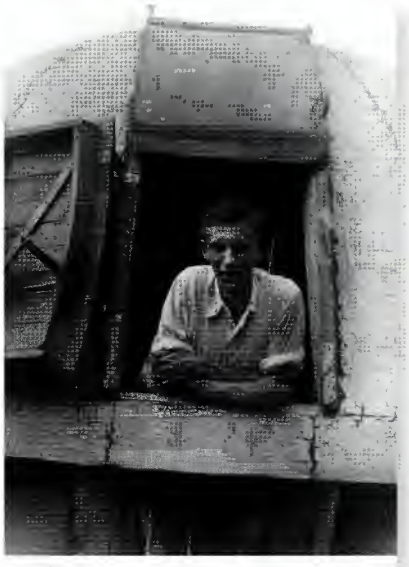
Saïn Interesse un der Astronomie ass esou wäit gaangen dass ënner senger Leedung an de Joeren 1933-1934 een Observatoire am Gaart vum Marist Novitiate op Staten Island opgeriicht ginn ass. Finanziell ënnerstëtzt gouf hien vu Frënn vun Atlanta, dem Glascock Reynolds an dem Billy Scott.



Déi richteg Plaaz fir den Teleskop ass fonnt

De Pater Goergen 8 Méint méi spéit virun deem färdegen Observatoire

G. Reynolds & Bill Scott
Have you seen this one?
H. two Atlanta
boys who
polished my
mirror
1934



In our Cedar grove.
Glascock Reynolds
and wife

E stolzen Pater Goergen a „sengem" Observatoire.

Op de nächsten Säiten erzielt de Pater Goergen d'Geschicht vu sengem Observatoire a beschreift de Bau dovun

(1)

CHAPTER I

History and Description of Observatory and Telescope.

Art. I-Observatory

The Observatory--named "Maristella"--is located in a field, back of the Novitiate buildings, at a distance of about 650 ft. from the bank, overlooking the Bay. It was built by Rev. James McKenna, S.M., with the help of a Lay Brother and several novices, under the direction of Rev. John J. Goergen, S.M. As the work could be carried on only during spare time, the construction of observatory and telescope took about eight months--from Oct. 28, 1933, to June 23, 1934. Several improvements were made in succeeding years. Old lumber was used thruout in the construction of the Observatory, with the exception of the circular track and the ribs (rafters) of the dome, for which new lumber was used to give it greater strength. The lower portion, supporting the dome, is octagonal in shape, 12 feet in diameter & 5 feet high; on the outside the wooden panels are overlaid with imitation-brick slabs, and on the inside with beeverboard panels;

(2)

the floor is made of old wooden boards and covered with old rubber matting. The whole rests on concrete pillars, replacing original wooden posts, which had begun to rot.

The dome is constructed of 12 converging wooden ribs (rafters) supporting a roof made of wainscoating strips; the whole is covered with heavy canvass, which was given several coats of grey paint. The dome is 12 feet in diameter and 6 feet high; it revolves on eight 2-inch cast iron rollers, over a circular wooden track, 4 in. wide and overlaid with sheet iron; four additional rollers, running along the inside of the track, guide the dome when it is revolving and keep it on the track. In order to revolve the dome more smoothly and with less effort, a rack-rail with pinion and crank was laid on the track during the summer of 1939 by Brother Paul. This equipment is the gift of Messrs. William Scott and Glascock Reynolds, two friends whom the writer met at Atlanta, Ga., in Jan., 1935, while convalescing from a recent sickness.

The slot or opening in the dome, thru which the telescope

(3)

is pointed at the sky, is 2 feet wide; its original shutters were double and opened sideways over supporting iron rods; they were not satisfactory and involved loss of time in opening and closing them. Hence, during the summer of 1939, Brother Paul replaced them with a single one of sheet iron, which is rolled back on two iron tracks over the opposite side of the dome. One other improvement was made in 1936, when the inside of the dome was covered with heavy canvass on which Mr. G. Laroche, during the summer of 1940, painted the figures of the Zodiac. On the inside of the shutter he painted the planets Jupiter and Saturn, also the first verse of Psalm 18, "Caeli enarrant gloriam Dei, et opera manuum ejus annuntiat firmamentum"; on the panel, opposite the shutter, he painted Murillo's Immaculate Conception with sun, moon and stars above its head and the words "Stella Matutina."

Entrance into the Observatory is thru a low door on the S.W. side.

(4)

ARTICLE II--TELESCOPE.

#1. Home-made Telescope and Mounting

After reading during the summer of 1933, a book entitled: "Amateur Telescope Making," the writer became convinced that he could construct a good-sized Reflecting Telescope at small cost by grinding and parabolizing a mirror all by himself. Closer study however of the process of making such a mirror revealed the fact that it would involve considerable time and trouble, besides the possibility of producing a defective mirror which would not therefore prove useful for serious astronomical observations. Hence, after consulting Dr. A. Ingalls, associate editor of the "Scientific American," the writer purchased from the Precision Optical Supply Co., N.Y., a 9-inch mirror, ready for use, at a cost of $50. The telescope tube and its equatorial mounting were constructed by Fr. McKenna and a Lay Brother during spare moments, according to specifications made by the writer and after a model illustrated in A.T.M., pages 161-165. In the construction of the equatorial

(5)

mounting, the rear-axle assemblies of a Ford car were utilised for the polar axis and declination axis. The polar axis was attached to a wooden base having the inclination of the latitude of the place: 40°30'. This base was bolted to a concrete foundation in the center of the observatory. The first observations with this 9-inch telescope were made on the night of June 23, 1934, and were to be followed by many others, proving very instructive and spiritually elevating, both for the writer and the other Fathers and Novices. More fully could we now realize the words of the Psalmist: 18, v.1: "The heavens show forth the glory of God, and the firmament declareth the works of His hand."

A brief description of the Observatory and Telescope with photographs appeared in the "Scientific American," Nov., 1934. The telescope is also featured on p. 167 of the 2nd volume of "Science in the World of Work," a textbook of applied physical science, by Deming and Nerden, 1936. The authors of the book asked permission to illustrate it in their text.

(6)

#2. The New Telescope with Setting Circles and Clock Drive.

The home-made telescope gave good results for observation of common celestial objects, but for more difficult objects, setting circles in right ascension and declination (longitude & latitude) would be needed. The tube and mounting however did not have sufficient rigidity nor correct alignment to insure success in the use of setting circles. Moreover for close study of details on moon and planets, a clock drive would be almost indispensable. The Lee Manufacturing Co. of Detroit advertised in the "Scientific American" a very neat, compact equatorial mounting with setting circles and clock drive at reasonable cost. After a lengthy correspondence with manufacturer to clear up some difficulties and to insure the best possible operation of the telescope, purchase was finally made of the mounting and of a new tube at greatly reduced cost. Some accessories to the tube were fitted without additional cost.

(7)

A. Description of the Equatorial Mounting:

It comprises (1) a central block of cast iron, housing the electric motor for the clock drive; (2) a shaft 13 in. in length and 1½ in. in diameter serving as polar axis; (3) a shaft 30 in. long and 1½ in. thick for the declination axis; both shafts are equipped with friction brakes, which may be tightened or loosened by means of adjusting screws.

Note: During winter, in freezing temperature, the friction brake of the polar axis should be loosened a little to prevent compressing of the spring plunger on the worm shaft and the forcing of the spur gear out of its pinion.

Both coordinates (R.A. & Decl.) are provided with slow motion screws; the one in R.A. is operated by means of a flexible cable which the observer holds in his hand while at the eyepiece.

The equatorial mounting is fitted with 8-inch setting circles in both coordinates.

The R.A. or hour-circle is divided into 24 hours, and each hour graduated in 5-minute divisions.

(8)

The Decl. circle is divided into 4 quadrants, each graduated into 90 degrees, which arrangement permits direct reading for any position of the telescope. Both circles have a double set of verniers so as to give reading from both sides of the pier: the verniers of the R.A. circle give readings in one minute of time, the Decl. circles give readings of 10 min. of arc.

The power unit of the electric clock drive is a synchronous motor of the Warren Telechrone Co. and is housed in the central part of the mounting. The electric current comes to the motor thru wires embedded in the concrete pillar and is controlled by a switch installed in a panel on the east side of the observatory. The motor turns a pinion and its spur gear which engages a worm-gear shaft that turns the toothed wheel attached to the polar axis and thus moves the telescope in R.A. at the same rate that the earth turns on its axis, but in opposite direction; hence, the celestial object remains stationary in the field of view. The clock drive is protected by a safety device which prevents any shock from being transmitted

(9)

to the motor. While the motor is running, the telescope tube may be swung by hand to any position. The whole assembly of tube and mounting, weighing about 400 lbs., is supported by a concrete pillar 2 ft. high and 7 x 5½ in. wide, and embedded four feet deep in the ground so as not to be affected by frost and snow and thaw, which might shift it out of adjustment.

The true N. & S. Meridian line was established by sighting the Pole Star at upper culmination with a transit instrument and then the mounting was carefully aligned with this meridian line. The polar angle was set by the manufacturer to the latitude of the place: 40°30' at Prince Bay, S. I.; final adjustment was made by shimming under the cast-iron block, which may be adapted to a different latitude, by shifting its cylindrical top. The longitude of the observatory is 74°12'13'' west of Greenwich--latitude 40°30'50''.

The telescope tube, 76 in. long and 10 in. in diameter, is made of steel; at the lower end are 3 screw prongs to hold an open spider type cell into which the mirror is placed; swallow-

(10)

tailed nuts permit the proper adjustment of the mirror. The cell with mirror may be removed and placed back without disturbing the optical alignment.

On the upper end of the tube is a diagonal holder for the elliptical flat 2 in. mirror which is tilted at an angle of 45° to the eyepiece; adjusting screws permit easy optical alignment with the main mirror. On the outside of the upper end is attached an eye-piece adapter with screw adjustment and also a finder of 7 magnifying power.

B. The 9-in. Reflecting Mirror or Speculum.

As already stated, the mirror or speculum was purchased ready for use. Its focal length is 74¼ in. As it did not seem entirely satisfactory, the writer had it tested by Mr. Cutler, an Episcopalian Minister, whom Dr. Ingalls, of the Scientific American, had recommended. The manufacturer agreed to repolish it for better definition. In the fall of 1935, it was repolished and parabolized to a high degree of perfection by Mr. Glascock Reynolds of Atlanta whose acquaintance the writer had made

during his convalescence in Atlanta, 1934. During the first 2 years the mirror was silvered but as the damp sea air quickly tarnishes the silver coating, it was advisable to have the mirror aluminized. This coating is harder and remains efficient for at least 5 years. The last alumina coat was applied in 1942 by the Optical Precision Supply Co., 1001 East 136th St., Bronx, N. Y. For a diagonal at the upper end of the telescope tube to reflect the beam of light into the eyepiece, the writer used at first a prism; but when the new tube was purchased, the prism was replaced by an aluminized elliptical mirror or "flat" as it is called by amateur astronomers. It was carefully fitted into the diagonal holder and held in place by clips.

C. The Eyepieces or Oculars

A set of 5 eyepieces is used for observations:

Kind	Focal L.	Magnification	Width of Field
a) Huygens	1½ in.	50 x	43'
b) Huygens	½ in.	150 x	11'15''
c) Tolles 1/3	in.	225 x	10'
d) Orthoscopic	¼ in.	300 x	6'15''
e) Tolles 1/5	in.	375 x	4'

Time it takes a star to cross the field of view in these eyepieces--star selected on or near equator and when on meridian--

(a) 2 min., 53 sec.
(b) 45 sec. (d) 25 sec.
(c) 40 sec. (e) 16 sec.

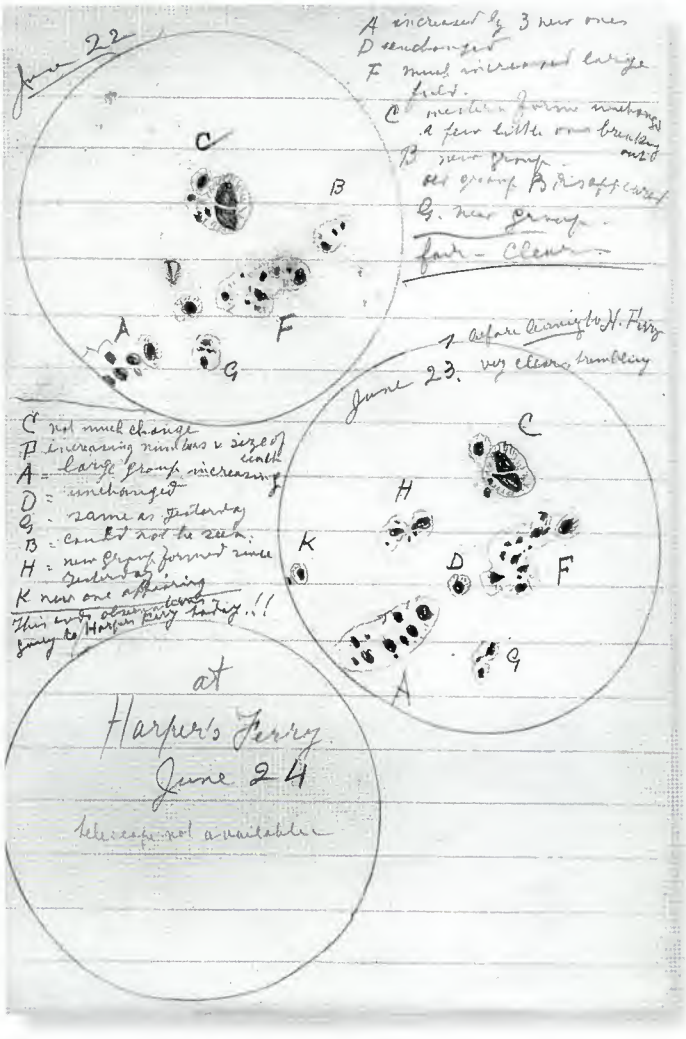
The best eyepiece for general use in viewing details of moon and planets is (c) Tolles 1/3 f.l.

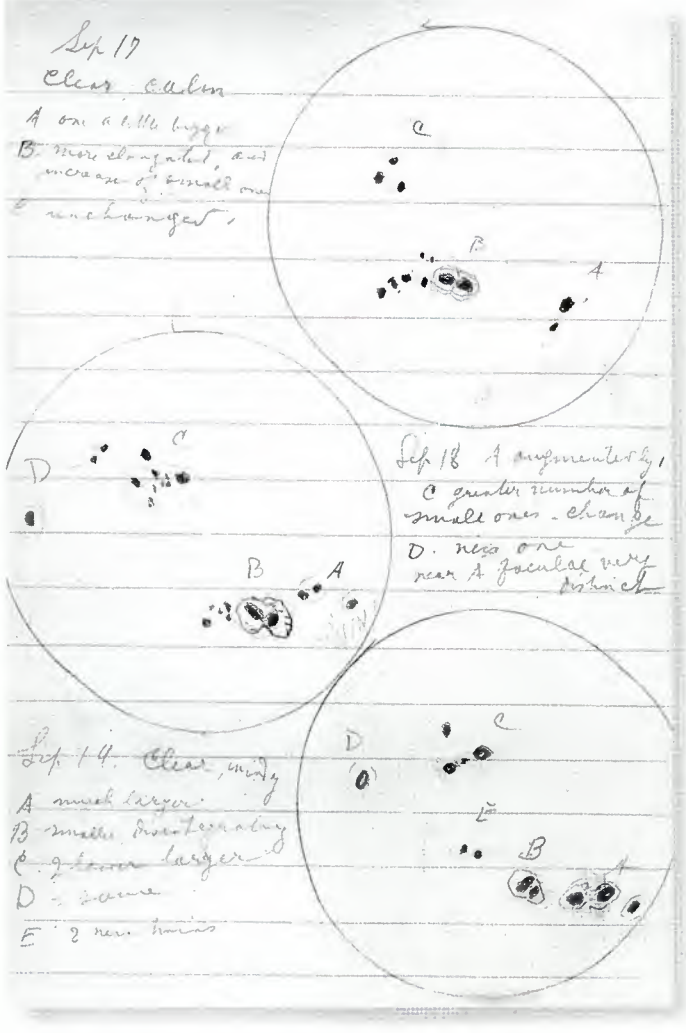
For open clusters, general view of moon, use (a) 1½ in. f.l.

(d) and (e) are to be used only in exceptional cases when atmospheric conditions are perfect, which occurs very seldom.

(b) and (c) are best for double stars.

(c) best for globular clusters and nebulae.





Hei sin e puer Zéchnungen vu sengen Observatiounen.
Hien huet all Dag ganz präzies obgeschriwen a gezéchent wat hien mat sengem Teleskop gesinn huet

Fir kuurz Zäit get den Reverend John J. Goergen als „Vice-Superior, Spir. Dir., Prof. of Sciences" op Framingham (Mass.) an dén neigebauten Theologie-College „Cherry-Meadows" geruff.
Virum Gebäi steet dëm Pater Goergen säin Auto.
Haut ass Framingham „a Roman Catholic Retreat Center operated by the Marist Fathers and Brothers of the Boston Province".

De Father Robert Graham s.m., Archivist, huet wertvoll Hëllef geleescht andeems hien interessant Detailer geliwert huet fir d'Biographie iwert de Jean Goergen. (Durch Zoufall ass hien een vu senge fréiere Schüler)

Fr. John Goergen, S.M. was
my novice master, 1943-44.
He was a kind and gentle
priest with a strong love
for Our Lord and the
Blessed Mother. His life
was an excellent example
of what it meant to be a
true Marist. We novices
often saw him walking the
long porch of the novitiate
house praying his rosary.
I am sure that many of his
prayers were offered for the
young men he was training
for Marist life. His example
had an important influence
on my life.
Rev Robert Graham, S.M.

De Father Graham
kann sëch nach gutt
un säin Novizenmeeschter
de Father Goergen
erënneren

1940-1951

Zréck op Staten Island am Marist Novitiate „Our Lady of the Elms"

1946

Europe Bound 1946

The Rev. John J. Goergen of the Marist Fathers Novitate, Princes Bay, shown aboard the transport SS Santa Paula, which is taking him to Europe, where he plans to spend approximately four months visiting the Netherlands, Luxembourg, France and Rome.

S. S. SANTA PAULA, SISTERSHIP OF THE SANTA ROSA, SANTA ELENA AND SANTA LUCIA 9-245

Méi ewéi eng Kéier huet hien déi laang Rees mam Schëff aus Amerika an Europa gemaach fir seng Heemecht erëm ze gesinn.

Am August 1938 wor de Pater Goergen och schon op Besuch zu Stolzebuerg bäi sënger Famill, déi him ganz vill bedeit huet.

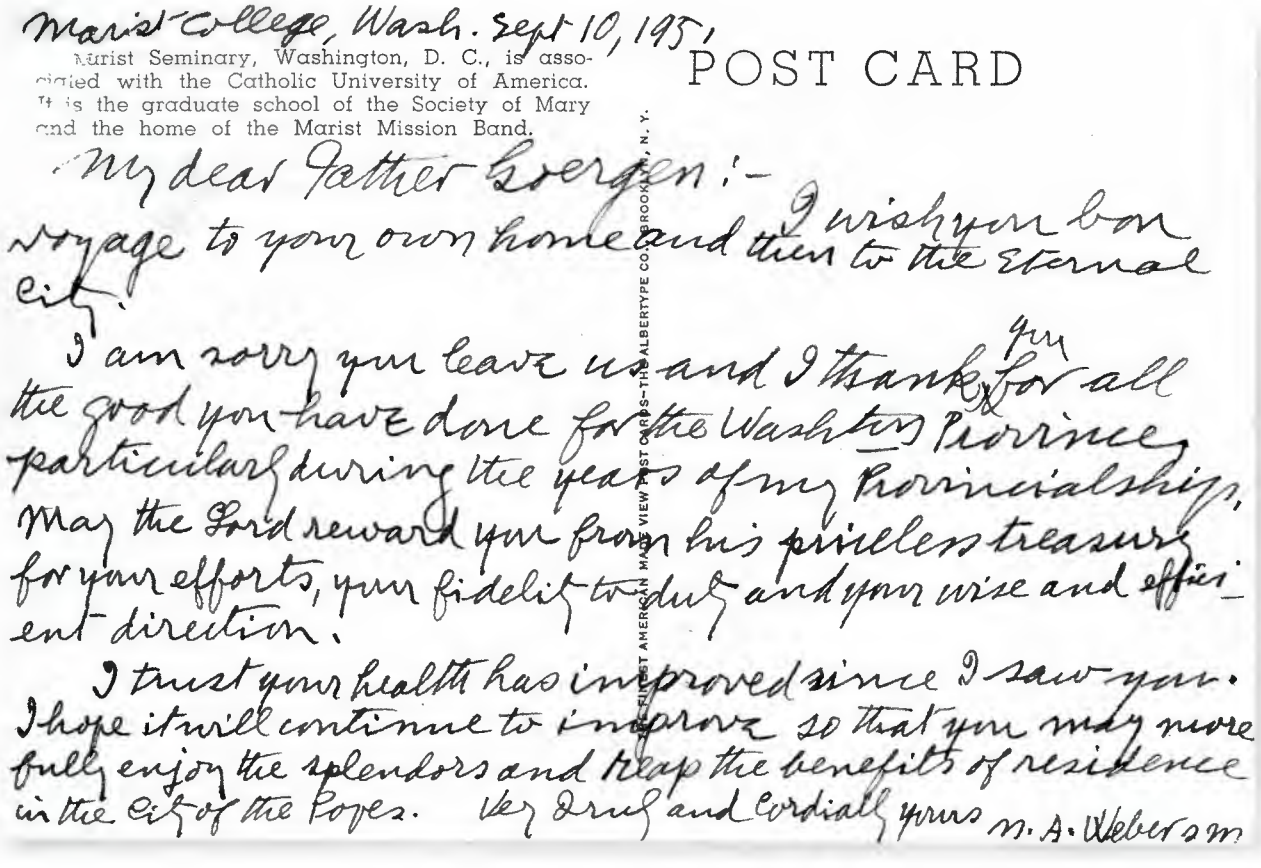
1. Rei vun l. n. r.: Therèse Zanter, Pater Jean Georgen, Marie Zanter-Goergen, Michel Zanter, Agnes Zanter
2. Rei vun l. n. r.: Anna Zanter, Louise Goergen, Schwëster Hub. Goergen, Jean Zanter, Edouard Zanter

1946: mam Bëschof Jacques Mangers am Gaard vu sengem Elterenhaus

Dem Pater Goergen seng Zäit an Amerika geet lues dem Enn entgéint. Hien gët op Roum geruff, als „Direttore" an den Généralat vun de Pères Maristes. No 48 Joer verléisst hien Amerika „seng zweet Heemecht", wou hien net wéineg Spueren vu sengem Wirken hannerlooss huet.

Hei ass säi leschten Group vu Novizen op Staten Island (N.Y.) 1950-1951)

Ee läschten Äddi vu senge Matbridder.



Marist College, Wash. Sept 10, 195[illegible]

POST CARD

Marist Seminary, Washington, D. C., is associated with the Catholic University of America. It is the graduate school of the Society of Mary and the home of the Marist Mission Band.

FIRST AMERICAN MAP VIEW POST CARDS—THE ALBERTYPE CO. BROOKLYN, N. Y.

My dear Father Goergen:—

I wish you bon voyage to your own home and then to the eternal city.

I am sorry you leave us and I thank you for all the good you have done for the Washington Province particularly during the years of my Provincialship. May the Lord reward you from his priceless treasury for your efforts, your fidelity to duty and your wise and efficient direction.

I trust your health has improved since I saw you. I hope it will continue to improve so that you may more fully enjoy the splendors and reap the benefits of residence in the city of the Popes. Very Devly and Cordially yours W. A. Weber S.M.

Och dem deemolegen Erzbëschof
vun N.Y. dem „Cardinal F. Spellmann"
seng gudd Wënsch begleeden de
Father Georgen op Roum

CARDINAL'S RESIDENCE
452 MADISON AVENUE
NEW YORK 22

September 4th, 1951

Dear Father Goergen:

Thank you very much for your letter of August 12th. I am sorry that you are leaving the Archdiocese of New York and I am sure that you too are humanly regretful at being transferred from this jurisdiction after twenty-eight years as Master of Novices of your Society. I know that you will be happy in Rome and I congratulate you on the mark of confidence of your Superior in giving you the new important responsibility that will be yours.

With best wishes, I am

Very sincerely yours,

Archbishop of New York

Rev. John J. Goergen, S.M.,
450 Bayview Avenue,
Prince Bay, S.I., N.Y.

MODULARIO
L. p. s. - 89
N 10457

Ha presentato domanda per essere autorizzato a soggiornare in Italia per motivi religiosi.
Roma 11-22-1952 Il V. Questore
Dirigente l'Ufficio Stranieri

Soggiorno degli Stranieri in Italia

Séjour des Etrangers en Italie – Foreigners' sojourn in Italy – Aufenthaltserlaubnis für Ausländer in Italien.
(Art. 142 T. U. Leggi di P. S. e art. 331 del Regolamento di P. S.)

Provincia di ROMA — Province - Provinz
Comune di ROMA — Commune - Municipality - Gemeinde

Cognome Goergen — Nom - Name - Zuname
Nome John F. — prénom - surname - Vorname

paternità Nicolaus — paternité - paternity - Vater
maternità Blasen anna Maria — maternité - maternity - Mutter

nato a Luxemburg *il* 28/4/1880 — né (née) à - place of birth - geboren in — le - date of birth - am.

di nazionalità americana — de nationalité - nationality - Staatsangehörigkeit
di condizione Sacerdote — de condition - condition - Zivilstand

luogo di provenienza U.S.A. — lieu de provenance - coming-from - Herkunftsort
data di ingresso in Italia Chiasso 11/10/1951 — date d'entrée en Italie - date of entrance in Italy - Einreisedatum in Italien

scopo del soggiorno Pastore — but du séjour - reasons of sojourn - Zweck d. Aufenthaltes
luogo di dimora in Italia Via A. Poerio 63 — lieu de demeure en Italie - place of dwelling in Italy - Aufenthaltsort in Italien

con i congiunti di età non superiore ai 16 anni, a tergo indicati, che accompagnano il dichiarante..
avec des enfants, indiqués au verso, d'âge non supérieur à 16 ans, qui accompagnent le déclarant.
with children whose age does not surpass 16 years of age-listed on the back of this form-as living with the declarer.
mit auf der Rückseite angeführten, nicht über 16 Jahren alten Angehörigen, die den Erklärer begleiten.

La presente ricevuta deve essere esibita ad ogni richiesta degli organi di Polizia.
Le présent reçu doit être exhibé sur toute demande des officiers ou agents de Police.
This receipt must be shown on request to all officials of the Police.
Diese Bescheinigung muss auf Verlangen den Beamten der Polizeibehörde vorgezeigt werden.

Il possesso di essa costituisce, per ogni effetto, la prova della presente dichiarazione.
La possession de ce reçu constitue, pour tous les effets, la preuve de la présente déclaration.
The possession of said receipt is, to all effects, the proof of the present declaration.
Ihr Besitz bildet, in jedem Fall, den Beweis der Anmeldung.

ROMA li 13 OTT. 1951 19...
le - date - den.

Firma e qualifica dell'Autorità di P. S.
Signature et qualification de l'Autorité de Sûreté Publique.
Signature and qualification of the Police Authority.
Unterschrift der Polizeibehörde.

IL QUESTORE
DIRIG. L'UFF. STRANIERI

C.S.A. Roma

PARTE DA CONSEGNARSI AL DICHIARANTE

SPAZIO RISERVATO ALLE ANNOTAZIONI DI AUTORIZZAZIONE O DIVIETO DI LAVORO E TERMINE DI VALIDITÀ DEL PERMESSO DI SOGGIORNO

Soggiorno valido all'11.1.52; e.r.c.
mod. n° 143/p.1842 del 27.10.48

AVVERTENZA – Il titolare è vivamente pregato di restituire il presente documento all'atto dell'uscita dall'Italia, consegnando o al funzionario addetto alla verifica dei passaporti alla frontiera. Tale restituzione è richiesta unicamente a scopi statistici.
AVERTISSEMENT – Le titulaire est vivement prié, au moment de quitter l'Italie, de consigner le présent document au fonctionnaire qui vérifie les passeports à la frontière. Cette restitution est uniquement demandée dans un but de statistique.
NOTICE – The possessor is requested to return this document to the passport official at the frontier, on leaving Italy. This formalities is requested only for statistical reasons.
BENACHRICHTIGUNG – Der Inhaber wird dringend gebeten, dieses Dokument beim Ueberschreiten der italienischen Grenze dem zum Passvisum ausersehenen Beamten auszuhändigen. Dieser Rückgabe hat lediglich statistische Zwecke.

(5105025) Ord 548 - Roma, 5-3-49 - Ist. Poligr. Stato - C. C. (c. 300.000)

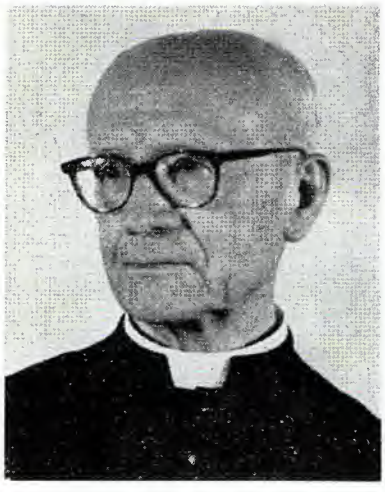
Généralat vun de Pères Maristes zu Roum, d'Villa Santa Maria an der Via Alessandro Poerio

Ee wichtegen Datum am Pater Goergen sengem Liewen wor säin gëllent Priesterjubiläum. Den 11. September 1955 feiert hien dat schéint Fest zu Stolzebuerg, zesummen mat senger Famill, der Por a senge Frënn.

1964, eng Säit gët gedréint am Liewen vum Pater Goergen.
De Reverend John J. Goergen, onermiddlech a sengem Schaffen fir d'Société de Marie, fir vill jonk Seminaristen é Virbild, geet a Pensioun. Hien kënnt zerèck op Lëtzebuerg. Säin Liewensowend verbrengt hien an der Maison de Soins zu Clierf.

Den 10. Februar 1965, am Alter vun 84 Joer, mëcht deen wäitgereesten Pater Jean Goergen sech op seng leschten Rees. Hien gët begruewen, zu Stolzebuerg am Familiengraaf, niewt sengem Brudder Hubert, dén als jonken Seminarist am Alter vu 21 Joer gestuerwen ass.

Sub Mariae Nomine!



Souvenez-vous dans vos prières

de l'âme du

Révérend Père Jean Goergen

de la Société de Marie

†

pieusement décédé à Clervaux, le mercredi 10 février 1965, dans sa 83e année, la 61e année de sa profession religieuse, la 59e de sa prêtrise, muni des secours de notre Mère la sainte Eglise.

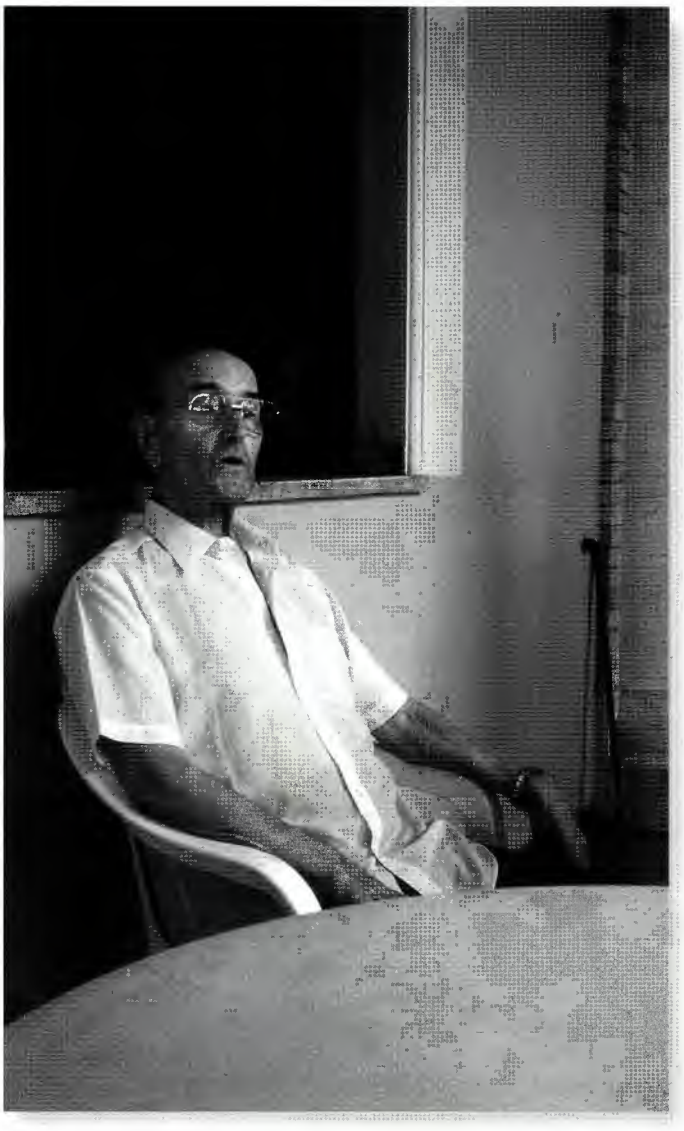
Seigneur, Dieu des miséricordes, accordez à l'âme de votre serviteur Jean, le lieu de rafraîchissement, le bonheur du repos et la lumière dans la gloire.

+

Père éternel, je vous offre le sang très précieux de Jésus-Christ, pour la rémission de mes pêchés et pour les besoins de la sainte Eglise.

Eng Rees op Roum léisst d'Erënnerung un de „Monni Pater" nees méi lieweg gin. Bäi engem Besuch an der Villa Santa Maria, dem Mammenhaus vun de Pères Maristes, léieren ech de Frère Maurice Dupont, 1938 een vu sengen Schüler op Staten Island, kennen. 1951 hunn si sëch an der Villa Santa Maria erëmbegéint an zesummen geschafft.

Dem „Padre Giovanni Goergen" seng Wunneng an der Villa Santa Maria zu Roum



An de Frère Maurice erzielt..... iwwert dëm Père Jean Goergen säin Liewen, säin Interesse fir d'Astronomie, an ëmmer erëm klëngt duerch dass d'Léift an d'Suerg ëm seng Famill de Père Goergen é Liewen laang begleet hun...

Nicole KIEFFER-ZANTER

2004 geet de Frère Maurice zeréck a seng Hémecht de Quebec, wou hien an der „Maison de Retraite des Frères Maristes" säin Liewensowend verbrëngt.

De Pitter vu Stolzebuerg

Er ist in die Stolzemburger Geschichte eingegangen, de Pitter vu Stolzebuerg, nicht als Schreiner, obwohl er dieser Zunft angehörte, nicht als Minnesänger, obwohl ihm die Kunst der Töne stets Freude bereitete, nicht als fleißiger Kirchgänger, obwohl sein Sohn den geistlichen Stand erwählte, nein, als Spaßmacher, als verdrehter Kerl ist er im Ourtal vielen bis heute im Gedächtnis geblieben, der Peter Thielen, aus dem heute deutschen Rodershausen nach Stolzemburg gekommen, herunter ins Ourtal.

Sich etliche Jahrzehnte nach seinem Ableben bei jenen, welche ihn noch erlebt und gekannt haben, umzuhören, um nachträglich ein Porträt, eine Skizze des wunderlichen Kauzes anzufertigen, ist allerdings ein etwas windiges Unterfangen, läßt doch das Gedächtnis bei den meisten im vorgeschrittenen Alter erheblich nach. Höchste Zeit wird es allerdings, zumal die vorliegende Nummer des 'Pannewippchen' einstweilen die letzte sein wird, jedenfalls bis sich wieder genügend Stoff zum Veröffentlichen angestaut hat.

Im 'Pannewippchen' No 4, von 1998, ist über Thielen Peter zu lesen, daß er mit seiner Ehefrau Suzanne Friederes 1906 ein Haus an der Pourplescht erwarb, wo er auch seine Schreinerwerkstatt betrieb. Ebenso wie in der Welt der Töne und Klänge kam seine Künstlernatur im Handwerklichen zum Vorschein. Die Intarsien, wie die Einlegearbeiten an Möbelstücken in verschiedenfarbigen Holzarten bezeichnet werden, hatten es ihm angetan; Tische in dieser Art herzustellen war ihm regelrechtes Bedürfnis. Wie der Zufall es wollte, ging beim erwähnten Nachfragen in zwei verschiedenen Häusern die

Schreinermeister Peter Thielen

Zur Erinnerung
an die Schreiner-Gesellen
Bauch, Thiele, Heub, Arens,
Thielen.
Rechts: Schreinergeselle
Peter Thielen

Rede von einem solchen Tisch, vielleicht dem einzigen, welcher noch erhalten ist. Ein biederer Geschäftsmann aus Stolzemburg, welcher im Zweiten Weltkrieg allzuviel Sympathie für das Deutschtum entwickelte, hatte diesen beim 'Butzepitter', wie der Schreinermeister von allen geheißen wurde, in Auftrag gegeben. Bei seiner Flucht „Heim ins Reich" nach dem Untergang von Hitlerdeutschland, mußte er das meiste in seinem Haus zurücklassen, so auch den schönen Intarsientisch; diesen rissen sich patriotisch Gesinnte, welche den Unterschied zwischen Dein und Mein nicht so genau nahmen, unter den Nagel. Viele Jahre später wurde ein Verwandter von Pitter des Möbelstückes ansichtig und erwarb es, wie es sich nach guter Familientradition gehört. Als er das

Pater Thielen gehörte dem Orden 'Deux Sacrés-Coeurs' an, dessen Symbol auf seinem Priesterkleid zu sehen ist

Zeitliche segnete, kam der Tisch, nun zum begehrten Erbstück aufgestiegen, in ein Viandener Wohnzimmer zu stehen, in das besagte zweite Haus, wo es der Hausherrin, deren Mutter die Nichte von Pitter war, gute Dienste bei ihren Künstlerarbeiten leistet. So ließ sich die Tischgeschichte zusammensetzen, als ob es ein Intarsienmuster sei.

Der Name 'Butzepitter' wurde dem Meister vom Volksmund verpaßt, weil dieser eine weitere Fertigkeit ausübte, das Haareschneiden. Vor jeder Kirmes auf den umliegenden Dörfern erschien er hilfsbereit mit Messer und Schere und waltete seines Amtes, um seine Kunden im Handumdrehen schmuck aussehen zu lassen. Daß in früheren Zeiten die volkstümliche Bezeichnung „Barbutz" für das heute viel noblere „Coiffeur" gebraucht wurde, ist kaum noch gewußt, doch bei Pitter stand dieser Ausdruck Pate für den einmaligen Namen „Butzepitter". (Fälschlicherweise steht irgendwo geschrieben, er wäre von kleiner Statur gewesen und dadurch sei diese nette Zusatzbezeichnung entstanden; daß dem nicht so war, ist anhand der Abbildungen ersichtlich.)

Pitter hatte eine Vorliebe für geheime Schrankfächer; es war vor allem sein Humor, welcher ihn solchen Schabernack am Holz ausführen ließ, denn die Klientel, für welche er Möbel herstellte, hatte dazumal kaum Anlaß, etwas Wertvolles in einem Schrank solcherart zu verbergen, daß niemand etwas davon ahnen konnte. (Möglichkeiten für solche Verstecke gab es mehrere, wobei die einfachste durch zwei Schubladen verschiedener Länge gegeben war, wodurch hinter der kürzeren ein Hohlraum entstand.)

In besonderem Maße war es aber das musikalische Talent, mit welchem Pitter überreich bedacht war. Die Möglichkeit zum Erlernen der Musik hatte Pitter nicht, doch Zither- und Ziehharmonikaspiel beherrschte er ohne weiteres. So verdiente er sich seit seinen Jugendjahren immer wieder einen hübschen Batzen Geld, wenn es galt auf der Kirmes der Nachbardörfer zum Tanz aufzuspielen. Mehr als einmal bastelte er sich hierfür ein Musikinstrument, Marke Eigenbau. Ziemlich originell war seine Auffassung von „wes' Brot ich ess, des Lied sing ich", hatte er doch ein Kommissbrot ausgehöhlt und die übriggebliebene Kruste steinhart werden lassen, um den hohlen Laib kunstfertig mit Saiten zu bespannen. Diesem Meisterstück, auf welches sogar ein Stradivari neidig gewesen wäre, entlockte er einmalige Töne, wobei man ruhig behaupten kann, er hätte das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden.

Wie gesagt, sein Sohn Pitti fühlte sich zum Priesterberuf hingezogen. So wurde er halt in ein Kloster gegeben (außer ihm schlugen noch etliche Heranwachsende aus Stolzemburg diesen frommen Lebenswandel ein, sowohl männliche als auch weibliche). Doch Pitti schwebte eigentliches Studium vor und es wurde ihm von seinem Orden schließlich gewährt. Er brachte es sogar zum Doktorat in Philosophie und Theologie. In Lissabon hatte er das Lehramt in diesen beiden Fächern am Priesterseminar inne währen des Zweiten Weltkrieges; weil er die portugiesische Sprache einwandfrei beherrschte, wirkte er später als Pfarrer dieser Landsleute in Paris, wo er vor etlichen Jahren das Zeitliche segnete. Das Schalkhafte seines Vaters war auch nicht spurlos an ihm vorübergegangen, denn in Rom, wohin er sich von Zeit zu Zeit

Lequel nous a déclaré, que Pierre Thielen, menuisier, veuf de Suzanne Friederes, son épouse décédée =-=-=-=-=-=-=-=-=
âgé de quatre-vingt-neuf =-=-= ans, =-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-
né à Rodershausen, arrondissement de Bitburg
demeurant à Blaschette, fils de Thielen Valentin et de Barbe Reis, conjoints décédés =-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-=-
est décédé le six août à six heures det demie =-=-=
à Blaschette, maison Nº 27 et a le comparant signé avec Nous le présent acte, après que lecture lui en a été faite.

Monsieur Pierre Thielen
veuf de Suzanne Friederes

pieusement décédé à Blaschette le 6 août 1947, dans sa 80me année, muni des secours de notre Mère la sainte Eglise.

begeben mußte, pflegte er sich bei passender Gelegenheit als „Filius butzi Pietro di Stolzemburgo a Roma" vorzustellen. Doch war seinen Oberen auch zu Ohren gekommen, daß der Vater vom „Filius butzi di Pietro" in seinen Späßen manchmal zu weit ging, wie etwa an einem Fronleichnamstag als er, anstatt an der Prozession teilzunehmen, sich vor dieser an den Straßenrand stellte und mit einer Fischrute in einer Regenpfütze zu angeln vorgab. Dem Sohn jedenfalls brachte es Vorwürfe ein, ob des unpassenden, fast blasphemisch zu nennenden Verhaltens seines Vaters, des Stolzemburger Possenreißers. Sollte es vielleicht die Wirkung des Alkohols gewesen sein? Natürlich war Pitter dem Genuß von Bier und Branntwein nicht abhold, doch über die Auswirkungen dieses hinterhältigen Freudenspenders zu berichten, soll unterbleiben; da täte mancher besser daran, ab und zu in den Spiegel zu schauen um Gewissenserforschung zu betreiben!

Doch in Blascheid, wo er seinen Lebensabend bei seiner Tochter verbrachte, hätte ihm, dem Schalk, das Schicksal um ein Haar einen bösen Streich gespielt. Als er dort einmal vom Speicher herunterstieg, verhedderte er sich am Seil der Falltür, mit welcher die Treppe oben abschloß. Er stolperte und fast wäre ihm das Halteseil zum Verhängnis geworden. Doch das Fallen von Tür und Mann ging noch einmal gut aus. Pitter war mit dem Schrecken davon gekommen, doch nach Spässen und Lachen war ihm für eine Zeitlang nicht so recht zumute.

So wie Pitter, der auch gerne malte und dabei den Humor nicht zu kurz kommen ließ, sich manches Ungereimte erlaubte, widerfuhr ihm nach seinem Ableben etwas Zweideutiges: der Tod raffte ihn anscheinend zweimal dahin, zum einen als 80jährigen laut Familienangabe auf dem Totengedenkbildchen und zum andern als 89jährigen, wie aus dem amtlichen Sterbeauszug zu ersehen ist.

Mit Frohsinn hingegen soll dieser Beitrag zu Ende gebracht werden. Zwischen den Kindern und Pitter herrschte eitel Freude, wenn es ein Dorffest gab, etwa die Kirmes, welche heute kaum noch eine Maus aus ihrem Loch hervorlockt, damals aber schon lange im voraus in jedem Ort ein Ereignis bei groß und klein war. Dann kam es fast jedes Jahr in Stolzemburg vor, daß Pitter, der Jugendfreund, sich von den Dorfkindern in einem Wägelchen über die Straße fahren ließ, auf seiner Harmonika spielend und Lieder dazu singend. Einmal ließ er sich vernehmen, man solle ihn auf die Brücke kutschieren, dort gebe es eine Vorstellung, das Verschwinden einer lebenden Person. Dort angekommen, sprach er: „Stellt euch vor, ich werde jetzt den Rest zu Fuß zurücklegen und mich unsichtbar machen." Dann stieg er aus und ging, winkend und pfeifend nach Keppeshausen hinüber schlug die Wirtshaustür hinter sich zu. Tatsächlich, verschwunden war er und ....

dem ist bis heute so.

Ernest THEIS

Der Intarsientisch

Bericht über Aufenthalt und Heimreise der Umsiedlung

Aus dem Tagebuch von Agnes Zanter Weiler/Pütscheid

1. September 1943

Wir werden deportiert nach Wartha, Kreis Frankenstein, Bezirk Breslau.
Wir kommen ins Lager 93, früher ein Redemptoristenkloster, Wartha ist ein altbekannter Pilgerort

23. Oktober 1943

Ich komme nach Gierichswalde auf ein Dominium bei Herr Wiedemann, ich bleibe hier bis zur Einrufung ins Lager im März 43.
Gierichswalde ist ein stilles Walddörfchen, bei klarem hellen Sonnenschein kann man die Kapelle auf dem Warthaberge sehen, die auf steiler Bergeshöhe steht, ein heller Stern des Niederschlesischen Landes.

10. Februar 1945

Es herrscht große Unruhe in Wartha weil wir fort müssen; wir sind in großer Aufregung. Alle werden von ihren Dienststellen ins Lager gerufen.

26. Februar 1945

Ich werde eingestellt im Gasthaus zum gelben Löwen mit Angèle Sch. aus Oberdonven, eine sehr nette Arbeitskollegin.

15. März 1945

Alle Luxemburger Männer und Frauen unter 50 Jahren werden zum Schanzen eingezogen; Schanzerstelle unterhalb des Rosenkranzberges.

23. April 1945

Kirmes in Aberscheid; Wir verbringen den heutigen Tag etwas feierlicher mit unsern besten Freundinnen aus Merscheid, und zwar auf der schönen Aussicht bei einem ordentlichen Nachmittagskaffee. Tickets erhielten wir von Herrn Staudt aus Bonneweg. Prozession auf den Kapellenberg. Abends Tanz im Aufenthaltssaal.

24. April 1945

Regenwetter tritt ein, die Schanzer machen schon um 3 Uhr Schluss. Auf Zimmer zwölf und dreizehn unordentlicher Bettenbau.

25. April 1945

Großappell, der die Leute wiederum in große Unruhe bringt. Der Lagerführer sagt: Bei Kriegsende erhaltet ihr den Genickschuss. Das gibt wieder eine schlaflose Nacht.

26. April 1945

Schanzerthema über Schönheitskonkurrenz. Lohnauszahlung der Schanzer.

27. April 1945

Familie Apel aus Petingen kommt ins Umsiedlungslager Boberstein.

28. April 1945

Gesangprobe für die Oktave, in der Kirche auf der Empore. Ketty Meier und ich meißeln unsere Namen in eine Bank der Empore.

29. April 1945

Marcel Deltgen aus Differdingen wagte es, heute in der Neisse zu baden, bei noch fast winterlichem Wetter.

30. April 1945

Luxemburger singen das Hochamt:
Ave spes nostra.

1. Mai 1945

Die Schanzer binden einen Maikranz im Kino der Immensee bei gewohntem Regenwetter. Die Schanzer machen Feierabend.

3. Mai 1945

Zweiter Feiertag. Nachmittagszeit = Schlafzeit.

4. Mai 1945

Kundgebung auf dem Kirchplatz. Redner war Herr Hilbig.

5. Mai 1945

Wir werden gezwungen, den Schutthaufen von Wartha wegzuräumen.

6. Mai 1945

Auflösung des Unternehmen Bartold's. Der Lagerführer legt sein Amt nieder und übergibt es den Luxemburgern und zwar den Herren J.B.Bock, Goenes und Ehrett.

7. Mai 1945

1 Kilometer von Wartha finden wir den Lagerführer. (Selbstmord). Bei Muche gibt es Zucker ohne Marken, er wird all den Luxemburgern übergeben, aus dem Ursulinenkloster erhalten wir Büchsenfleisch. Das erhalten wir alles, damit wir sie bei Gefahren in Schutz nehmen sollen.

8. Mai 1945

Die deutsche Obrigkeit flüchtet eilends aus dem Lager, die russische Front naht.

9. Mai 1945

Wir verbringen den heutigen Tag in großer Angst. Im Keller sind wir alle um Pater Pobadnik versammelt; er hilft uns, uns auf den Tod vorzubereiten, danach stimmen wir das Magnificat an. Über dem Lager flattert die weiße Fahne im Wind.

10. Mai 1945

Die Lagerjugend sorgt für die Küche, Kühe, Ziegen und Enten werden herbei geschleppt. Heute Abend hörten wir, die Wartha'er in der Kirche beim Abendsegen, wie Sie der Muttergottes ihre Lieder darbrachten.

11. Mai 1945

Ein schwarzer Tag. Der russische Kommandant verlangt Arbeitskräfte aus dem Lager, bis auf die Kinder und ganz alten Leute. Voller Angst und Schüchternheit verrichten wir, die für uns angebotene Arbeit. Zu essen gab es überhaupt nichts und was noch schlimmer ist, dass der Kommandant uns mit allem möglichen drohte.

12. Mai 1945

Das Haus des Fleischers Proské brennt in unheimlicher Nacht. Herr Decker, ein Luxemburger wird vermisst.

13. Mai 1945

Herr Lay und Hames fahren der Heimat zu. Wir hören die Messe aus der Kathedrale, durchs Radio.

15. Mai 1945

Heller Frühlingstag ; die Jugend ist auf der Wiese neben dem Lager, die Stimmung ist aber sehr bedrückend.

16. Mai 1945

„Uucht" unter dem Bett zugebracht, ein russischer Soldat, der betrunken ist, geht im Lager von Tür zu Tür, wir halten uns ruhig hinter geschlossenen Türen auf.

17. Mai 1945

Frau Hilbig, eine Leiterin des Frauenbundes findet man tot. (Selbstmord). Schwester Gertrud kommt wieder zum Vorschein.

19. Mai 1945

Strenges Kommando; in zehn Minuten muss das Lager geräumt sein; so verlassen wir eilends Wartha und fahren ins Blaue hinaus. Die älteren Leute werden mit einem Fuhrwerk mit Pferden transportiert, die jüngeren müssen zu Fuß.

20. Mai 1945

Erster Tag in Baumgarten, wir übernachten in Baumgarten in einer Polakbude, ein sehr nettes Dorf. Von Wartha bis Appeln-Oberschlesien, es sind 120 km, wir sind 14 Tage unterwegs.

21. Mai 1945

Wegen Regenwetter machen wir nicht weiter. Heute ist Sonntag, wir wohnen der Messe bei, wir sind doch noch zufrieden, weil wir uns noch nicht weit von Wartha wissen.

22. Mai 1945

Wir verlassen Baumgarten, kommen nach Frankenstein, Kamenz, Baitzen, Oberpommersdorf, schlafen daselbst in einer Scheune.

23. Mai 1945

Wir passieren Potschgau, Bollendorf, Herbstdorf, Lambach Neu-Altmanndorf und übernachten wieder in einer Scheune; die Dörfer sind zum Teil noch menschenleer.

24. Mai 1945

Wir kommen nach Lindenau und kommen mit sehr lieben Leuten zusammen, ihre Häuser sind umschattet von ganz dicken Linden, man sieht die Häuser kaum, das Dorf ist fast drei Kilometer lang.

25. Mai 1945

Wir kommen nach Weissach, hier sehen wir zum ersten Mal Ginster und zwar blütenreich, weil wir gerade in der Jahreszeit sind.

26. Mai 1945

Mühlendorf, ein kleines Dorf, das sehr vom Krieg heimgesucht wurde. Bei unserer Durchfahrt begegneten wir einem Mann, der barfüssig neben einer Fuhre Mist so schwerfällig daher gefahren kam, voran er seine einzige Kuh gespannt hat. Wir fragen ihn nach dem Ergehen der Leute hier, da fing der arme Mann an zu weinen; mit tränenerstickter Stimme sagte er: Meine ganze Familie haben die Russen zerstört und all mein Vieh haben sie mir geraubt bis auf diese einzige Kuh.

27. Mai 1945

Preschkenstein. Hier finden wir viele Häuser die ganz eingeäschert sind, wir sind ganz auf Mildherzigkeit der wenigen Dorfbewohner, die sich hinter verschlossenen Türen aufhalten, angewiesen, wir fragen uns Milch hier in einem Bauernhause, auch hier finden wir einen Mann allein zu Hause, den wir weinend in der Stube fanden, er klagte uns sogleich sein Leid, die Russen hatten ihm am vorhergehenden Tage seine Tochter mit fortgenommen und versprochen, sie würden sie wieder bringen, aber der Mann musste sein Warten aufgeben.

28. Mai 1945

Kriegsgebiet Giesmansdorf, Neisse, wir besichtigen hier ein Konzentrationslager, wir finden hier noch einen toten Häftling, gruselig ist das anzusehen. Hier haben wir auch Aussicht auf das Staubecken von Ottmachau, wir sehen bloß Wasser und Wasser, es ist der größte Oberschlesiens.

29. Mai 1945

Waldorf, wir ruhen uns wiederum 2 Tage aus und zwar in einem Bauernhaus bei sehr armen aber doch guten Leuten, sie teilten ihr weniges noch mit uns, aber eine schreckliche Mückenplage ist hier, das kommt von dem vielen eingegangenem Vieh, das auf den Feldern liegt. Heute ist der 29.Mai, der Mann war heute zu aller erst Hafer säen, sie hatten nur ein Pferd und zwei Ziegen, sie waren auch zwei Wochen auf der Flucht und waren fast ohne Nahrungsmittel. Das Dorf liegt mitten im Wald, darum Waldorf.

30. Mai 1945

Hemmersdorf-Grüben und Falkenberg, eine Stadt, aber menschenleer sind die Strassen, keiner wagt sich heraus aus Angst vor den Russen, aber hier sorgt zu aller erst die russische Kommandantur für uns, wir essen in einem Gasthaus.

31. Mai 1945

Schönwitz Dranau, endlich erreichen wir unser Ziel Oppeln. Vor dem Eingang werden alle Nationen von ihrer Nationalfahne begrüßt. Oppeln ist die Hauptstadt Oberschlesiens.

1. Juni 1945

Kontrolle. Wir Luxemburger werden ins Büro gerufen; die Mädchen werden aufgefordert den Esssaal zu reinigen, wir warten so ungeduldig auf eine Weiterreise. Am dritten Tage kommen französische und belgische Prisonniers an. Wir wohnen herrlich hier in S.S.-Wohnungen, großartig sind wir eingerichtet.

9. Juni 1945

Abmarsch zum Bahnhof, dort warten wir einen ganzen Tag auf die Abfahrt. Hier kann man Menschen sehen jeder Art, besonders auffallend sind die Polen, sie hausen mit Kuh und Ziege in einem Wagon, sie haben mit vielem Elend zu kämpfen.

10. Juni 1945

Abfahrt vom Bahnhof Oppeln, jetzt steuern wir dem Westen zu, bis jetzt ging es dem Osten zu, wir werden unserer Heimfahrt erst gewiss.
Leipzig, hier sind wir unter amerikanischer Obhut, wir dankten Gott als wir über die Demarkationslinie fuhren, in Leipzig blieben wir vier Tage und wurden identifiziert.

16. Juni 1945

Wir werden mit Bussen nach Erfurt Thüringen gebracht, aber hier ist es zu schön mit den vielen Bergen, aber doch niedrig und wo man fast auf jedem Berg ein Schloss erblicken kann. Wir fahren hier an einem jungen Pärchen vorbei, dass sich wohl Luftschlösser baute, wir fahren singend an ihnen vorbei, unsere gute Stimmung reizte sie um so mehr und so rief das Mädchen uns zu: Einmal wird die Sonne auch wieder über Deutschland scheinen.

17. Juni 1945

Von Erfurt aus kommen wir nach Speyer in eine schöne, von Krieg verschont gebliebene, Rheinstadt, wir verbrachten hier unsere schönste Zeit unserer Deportation; hier fehlte uns sozusagen nichts, da hier die „Ière Armée des Francais" besetzt hatte. Unsere Spaziergänge führten allabendlich zum Rhein, an den kühlen Abenden die übrige Zeit verbringen wir in dem Foyer, wo wir so akkurat bedient wurden, vor allem fehlte es nicht am Wein.

23. Juni 1945

Wir werden vom „Orchestre de Spire" nach Schifferstadt geleitet, hier verabschiedeten wir uns von unseren französischen Freunden. Deutsche Bediente trugen das Gepäck in unser Abteil, ein jeder bekam noch „Schampes" zu trinken, so dass die gute Stimmung aufkam; ein paar Minuten vor der Abfahrt stimmten wir noch die Marseillaise an und so steuerten wir endlich unserer Heimat zu.

24. Juni 1945

Am 24. Juni sehen wir unser Ländchen wieder nach 22 monatlicher Deportation.

Anmerkung der Redaktion:

In der Nummer 1998/1 der Zeitschrift" De Cliärrwer Kanton" wurden die Aufzeichnungen von Agnes Zanter auszugsweise veröffentlicht. Da einerseits Agnes Zanter eine gebürtige Stolzemburgerin ist, und andererseits in diesem Jahr die Befreiung Luxemburgs vor 60 Jahren gefeiert wird, wollten wir die Aufzeichnungen aus dem Tagebuch ungekürzt in dieser Ausgabe des „Stolzebuerger Pannewippchen" veröffentlichen.

Bei Stolzebuerg 1955 Marcel Schrœder (Photothèque de la Ville de Luxembourg)
Auf diesem herrlichen Photo erkennt man Zanter Marie und Zanter-Manderscheid Mariechen beim Waschen, Pütz Ketti und Pütz Elise beim Viehtreiben sowie Heinen Jos in Keppeshausen

Projekt Altstraße Pütscheid

Bericht zur Untersuchung vom 19.08.2002 bis 10.10.2002
Vorgelegt von Marlene Böhme, Archäologin

1 Wissenschaftliche Vorgehensweise und Zielsetzung

Die Maßnahme „Altstraße" Pütscheid wurde im Zusammenhang mit der geplanten Anlage eines Radweges über den landwirtschaftlichen Weg von der Gemeinde initiiert. In Absprache mit dem Service des Sites et Monuments Nationaux erfolgte eine eigenständige Projektplanung seitens der Gemeinde. Ziel war es, die bisher unbekannte historische Entwicklung der alten Straße zu erforschen und deren Aufbau festzustellen. Dabei erhoffte man sich Erkenntnisse über die Anfänge, die in römischer Zeit vermutet wurden.

Für eine erste wissenschaftliche Einordnung wurden an drei Stellen der Oberboden abgetragen und die z.T. offen liegenden Schiefersteine einer modernen Auffüllung freigelegt. An einer Stelle traf man zunächst auf die Reste einer rezenten, 5-10cm starken Auffüllung der Fahrrinnen mit Schottersteinen und Schieferplatten aus dem nahegelegenen Steinbruch von Pütscheid. Entlang des westlichen Wegrandes konnte eine Befestigung aus rechteckigen, devonischen Quarziten identifiziert werden, die zeitlich nicht zu der Auffüllung zu passen schien. Also wurde auf der Höhe der Randsteine eine Fläche von 3,28m x 1,13m freigelegt.

Die eigentliche Analyse begann mit der Anlage von Profil 2, einem etwa 10m langen und 2m breiten Querschnitt durch die historische Straßentrasse. Der Schnitt wurde von Osten gegen Westen mit Hilfe eines kleinen Baggers angelegt.

Der Abtrag erfolgte schichtweise bzw. in 30-50 cm Abständen unter ständiger Kontrolle des Aushubs mit dem Metalldetektor. Bis zur Verlegung der Grabungstätigkeit konnte die Schichtfolge bis zu einer gemessenen Tiefe von 2,20 m vom Oberboden untersucht werden. Nachdem sich eine erhebliche Störung des Profils durch eine

Abb 1: Profilschnitt 2 mit den einzelnen Schichten

Abb. 2: Profilschnitt Nummer 3

Granatenexplosion in der Südwesthälfte des Schnittes abzeichnete, wurde weiterführenden Arbeiten in diesem Schnitt eingestellt und lediglich ein Suchschnitt in diesem Bereich angelegt, um einen Eindruck von der zu erwartenden Schichtfolge zu erhalten. Die bis dahin offen gelegte Schichtfolge der Straße wurde als Profil 2 zeichnerisch aufgenommen und ausgewertet.

Um die komplexe Struktur der Schichtfolgen der Altstraße vollständig analysieren zu können, wurden die Grabungstätigkeiten verlegt. Unter den gleichen Bedingungen wurde 17,5 m in nördlicher Richtung ein ebenfalls 10 m langer und 2 m breiter Schnitt angelegt (siehe Anhang Profil 3).

Hier zeigte sich keine Störung, so dass ein repräsentatives Profil (Profil 3) der historischen Struktur der Straße freigelegt und untersucht werden konnte. Aufgrund der Besitzverhältnisse im westlichen Bereich, die Wiese befindet sich in Privatbesitz, konnte die Straße etwas mehr als zur Hälfte angeschnitten werden.

2 Die Befundsituation

Der Aufbau der untersuchten Altstraße wurde nach den Profilquerschnitten erstellt, deren Schichtenabfolgen im wesentlichen kongruent zueinander sind. Insgesamt konnten, abgesehen vom Humushorizont, vierzehn Schichten (1a/1b bis 13) festgestellt werden, in einer immer wiederkehrenden Abfolge von schwach sandigem Schuwer, grau-braunem Schluff mit Schiefersplitt vermischt und bräunlichem Feinschluff, der schwach tonig war. In allen Schichten fanden sich zahlreiche Fundstücke, welche die lange Nutzung der Straße belegen. Darunter sind handgeschmiedete Nägel und Nagelreste, Eisenteile, drei Hufeisen, drei Münzen und zahlreiche Munitionsfunde, hauptsächlich amerikanischen Ursprungs. Sie wurden in allen Schichten über den ganzen Weg verstreut gefunden. Insbesondere in der Südwestecke von Profil 2 wurden einige Kilogramm an Granatensplittern zu Tage gebracht.

Während der Baggerarbeiten an Profil 2 zeichneten sich bereits in einer Tiefe von 74 cm unter der Oberfläche zwei grau-schwarze, horizontal verlaufende, 16-18 cm breite Rinnen im Boden ab, in denen sich Schuwer und Feinkies angesammelt hatte: Fahrrinnen.

Abb 3: Erste Fahrrinnenspuren in Profil 3

Im Verlauf der weiteren Arbeiten traten mit zunehmender Tiefe immer neue Fahrspuren als horizontale Gräben in der abgetragenen Profiloberfläche auf. Im Schnitt konnten später mindestens 15 (a-o) mehr oder weniger deutlich ausgeprägte Fahrspuren beobachtet werden, erkennbar an der halbkreisförmigen oder trichterartigen Ausprägung und Ansammlung von grau-schwarzem Schuwer bzw. Feinkies. Im Profil 3 waren die Fahrspuren dagegen nicht ganz so deutlich formuliert. Während der Baggerarbeiten wurden lediglich zwei mit dunklem Schuwer angefüllte Fahrspuren im Boden festgestellt, insgesamt können laut Profilschnitt nur neun Spuren angenommen werden.

Schicht	Profil 2	Profil 3
Nr. 3	a, b	A, B
Nr. 3	1. c, d, e, f, g	-
Nr. 4	h	2. C
Nr. 4	i	3. -
Nr. 7	m	-
Nr. 7	n	E
Nr. 9	o	-
Nr. 7/11	j, k, l	D
Nr. 11	-	F
Nr. 12	-	G, H, I

Abb. 4: Zuordnung der Fahrrinnen Profil 2 und 3

Da Schicht 13 eigentlich keine echte Schicht, sondern der gewachsene Boden ist, findet sich die erste nachweisbare Phase eines Verkehrsweges in Schicht 12. Dass der Weg zu dieser Zeit bereits mit Wagen oder Karren befahren wurde, belegen die Fahrspuren aus dem oberen Grenzbereich dieser Schicht. Der Abstand zwischen den Spuren beträgt ca. 1,20 m bis 1,30 m, eine gängige Spurweite, die auf römische Verkehrsmittel zurückgeht und nahezu bis heute unverändert ist.[1]

Bei stärkerem, länger anhaltendem Regen bildet sich auch heute noch schnell Stauwasser. Die Wiese ringsum wurde infolgedessen in den letzten Jahrzehnten mittels Drainage trocken gelegt. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass der Weg in der Vergangenheit oftmals überschwemmt oder sogar weggespült wurde und zeitweilig nur schwer passierbar war. Um die Passierbarkeit zu gewährleisten, begann man ab Schicht 11, Schuwer aufzuschütten. Die Verwendung von Schuwer als Füllmaterial für Wege und Straßen in der Region um Pütscheid ist traditionell belegt und wird gelegentlich auch heute noch angewendet. Der Auftrag geschah relativ einheitlich über die gesamte Straßenbreite und variiert zwischen 50 cm und 30 cm Dicke. Eine „dammartig" aufragende, bis zu 1,20 m dicke Struktur markiert den Bereich der damaligen Straßenmitte, die einer starken Abnutzung unterlag und immer wieder ausgebessert werden musste. Die große Anzahl der Fundstücke belegt die zunehmende Frequentierung der Strecke.

[1] Die Karrengleise römischer Straßen betrugen durchschnittlich 1,10-1,20 m Spurbreite (vgl. Bender, S 10). Die römische Normbreite für Fahrzeuge war 2 m, für die Spurweite zwischen 1,15 m bis 1,45 m (vgl. Lay, S. 54).

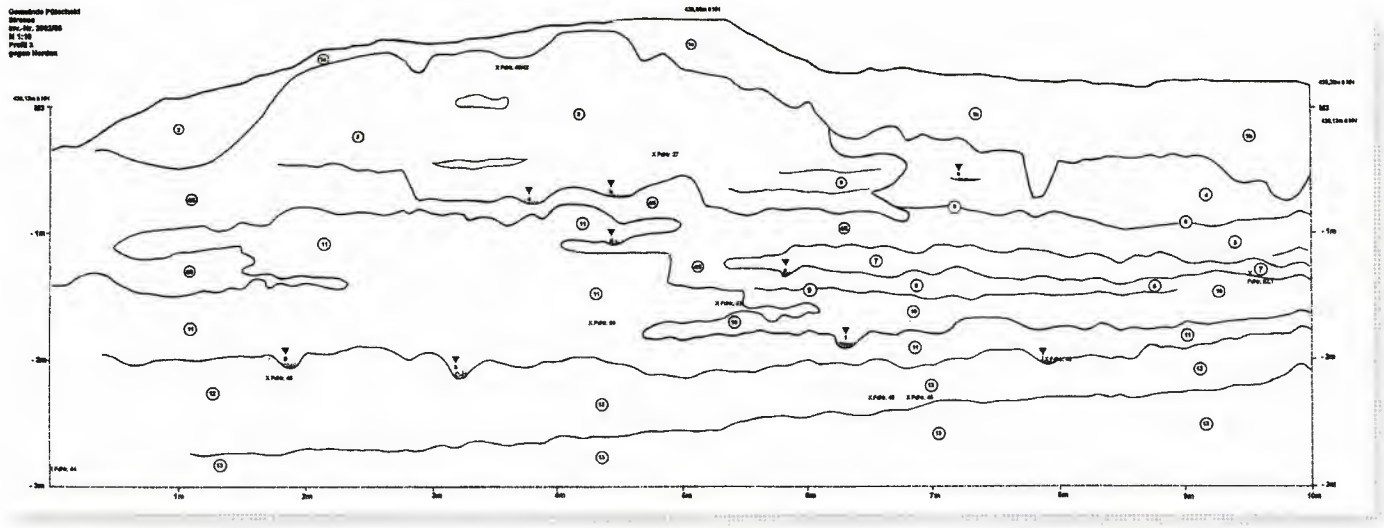


Abb 5: Zeichnung Profilschnitt durch die alte Straße

Im dem Bereich der Fahrbahnmitte lässt sich zwar eine fast lückenlose Kontinuität der Schuwerschichten und somit der Straßennutzung nachweisen, das gilt jedoch nicht für die Randbereiche. Bereits Schicht 10 liefert Argumente für eine Rezension. Die Schicht aus rot-braunem Feinschluff ist sehr homogen und störungsfrei und weist keine Fahrrrinnen und Fundstücke auf. Anscheinend hat man sich zu dieser Zeit auf den kleinen Teil der Straßenmitte beschränkt und die Seiten nicht oder wenig benutzt. Schlechte Bodenverhältnisse könnten der Grund für eine phasenweise Verlegung des Straßenverlaufs nach Osten sein, erkennbar an den sehr dünnen, streckenweise kaum sichtbaren Schuwerbändern der Schichten 9, 7 und 6. Der Feinschluff in der schmalen Schicht 8 ist natürlichen Ursprungs, ebenso wie der Feinschluff in Phase 5 und 4. Hier scheint der Randbereich irgendwann nicht mehr befahren worden zu sein. Das Material konnte sich ungestört über einen längeren Zeitraum dort ablagern. Dafür spricht auch, dass kaum Fundstücke aus diesem Bereich stammen.

Nach und nach wurde die ursprüngliche Fahrbahn immer schmaler, bis sie den heutigen Ausmaßen entsprach. Schicht 3, ein streckenweise bis zu 1,20 m mächtiger Schuwerauftrag, beschränkt sich im wesentlichen nur noch auf die Fahrbahnmitte alten Straße. Die Anzahl der Nägel und Eisenfunde sowie die Fahrrinnen deuten auf eine erneute „Blütezeit" der Straße hin. Einige Holzreste, die man dort gefundne hat, könnten zu einem Zaun o.ä. gehört haben und ein Hinweis für eine Wegbegrenzung sein.

In Schicht 2, wurde der westliche Straßenrand mit behauenen, annähernd rechteckigen Quarziten befestigt. Diese Schicht 2 kommt ausschließlich im Bereich der westlichen Randbefestigung vor und ähnelt Schicht 1b. Schicht 1b bezeichnet die obere Schicht unterhalb des Humushorizontes östlich des Weges, im Bereich der Wiese des Sportplatzes. Diese Schicht hat keinen anthropogenen Ursprung, sondern ist ein Produkt des Sedimentvorgangs durch Hangabtrag. Schicht 1a bezeichnet dagegen die oberste Schicht im Bereich des heutigen Weges. Die rezenten Auffüllungen mit Schottersteinen und Schiefersteinen der ehemaligen Fahrrinnen gehen auf eine landwirtschaftliche Nutzung des Weges im 20. Jh. zurück. Nach Augenzeugenberichten wurden die letzten aufwendigeren Ausbesserungsarbeiten nach dem zweiten Weltkrieg getätigt, um die Kriegsschäden zu reparieren.

3 Datierungsproblematik

Leider sind viele Schichten aufgrund fehlender Fundstücke nicht näher einzuordnen. Das Material liefert trotz der Quantität nur wenig bis keine Anhaltspunkte. Für eine wissenschaftlich begründete Datierung sind die wenigen Hufeisen- und Nagelfunde allein wenig aussagekräftig. Es fehlen konvergierende, datierbare Kriterien, wie z.B. Münzen oder Keramik mit eindeutigem Befundkontext.

Auf der Wegoberfläche wurden zwei Münzen wurden gefunden. Sie bezeugen eine Nutzung der Straße bis 1959, wobei der Weg damals bereits nur noch zu landwirtschaftlichen Zwecken befahren wurde.

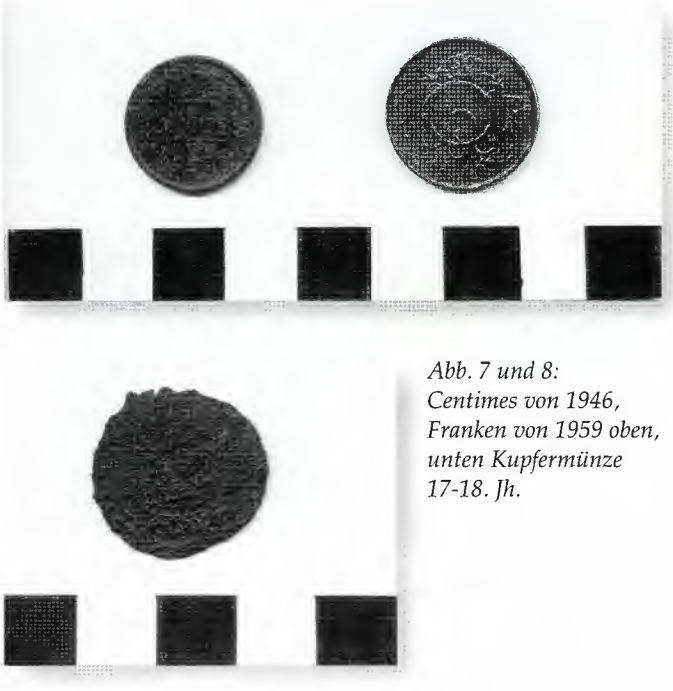


Abb. 7 und 8: Centimes von 1946, Franken von 1959 oben, unten Kupfermünze 17-18. Jh.

Herr Pol Miller, ein heute etwa 70jähriger Anwohner, konnte sich daran erinnern, dass er als kleiner Junge Kühe über den Weg getrieben hatte und mit seinem Vater mit dem Leiterwagen zur Ernte gefahren war. Er berichtete auch, dass die Schiefersteine und der Schotter aus dem Steinbruch von Pütscheid stammten und auf dem Weg verteilt wurden, um die Schlaglöcher auszubessern.[2] Damals soll es noch keine Hecken und Sträucher beidseitig des Weges gegeben haben. Erst er und sein Vater hatten Haselnuss-Sträucher entlang der Seiten angepflanzt.

Die dritte gefundene Münze, ein sehr schlecht erhaltener Streufund, ist laut der Untersuchung von François Reinert vom Musée National d'Histoire et d'Art eine weit verbreitete sogenannte Liar-Prägung aus Brabant bzw. Namur. Diese Münzen waren Ende des 17. und im 18.Jh. im Umlauf. Die Zuordnung in Schicht 2 ist allerdings unsicher, die Münze könnte durch Viehtrieb oder sonstiges verlagert worden sein. Sicher ist, dass die Münze irgendwann Ende des 17.Jhs bzw. im 18. Jh. im Bereich der Altstraße verloren ging.

Ein ähnliches Ergebnis liefert die Untersuchung zweier kleiner, frühneuzeitlicher (16./17.Jh.) Scherbenfragmente Speicherer Machart, die im Grenzbereich zwischen Schicht 2 und 3 gefunden wurden. Unklar ist, ob die Keramik in diesem Bereich verloren ging, ob sie zusammen mit dem Schuwer dorthin kam oder vielleicht durch Bodenbewegungen verlagert wurde. Die Randbefestigung aus Quarziten aus derselben Schicht 2 ist hingegen typisch für die Straßen der frühen Neuzeit.[3] Daher spricht einiges dafür, diese Schicht entsprechend zu datieren.

Interessante Hinweise zur weiteren Datierung der Schichten liefern die Hufeisen bzw. Hufeisenfragmente. Ein Hufeisen konnte als sogenanntes Zungen- oder Tunneleisen identifiziert werden.

Dieser Typus war ab dem 14./15.Jh in Gebrauch[4]. Dieses spätmittelalterliche Hufeisen wurde in Schicht 5/6 gefunden, während ein frühneuzeitliches Zeheisen aus dem 17./18.Jh. aus der tiefer liegenden Schicht 7 stammt.

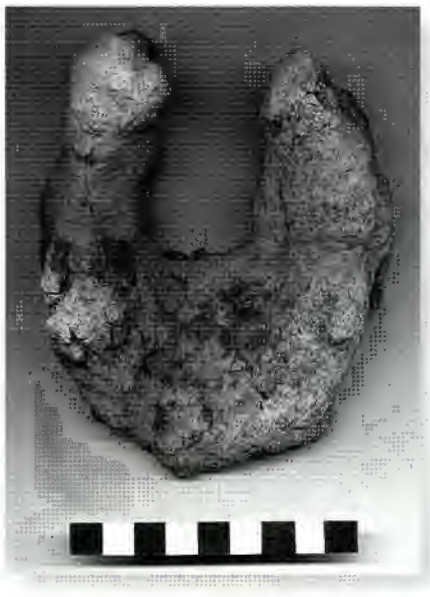


Abb. 8: Zungenhufeisen, unten die Fundsituation

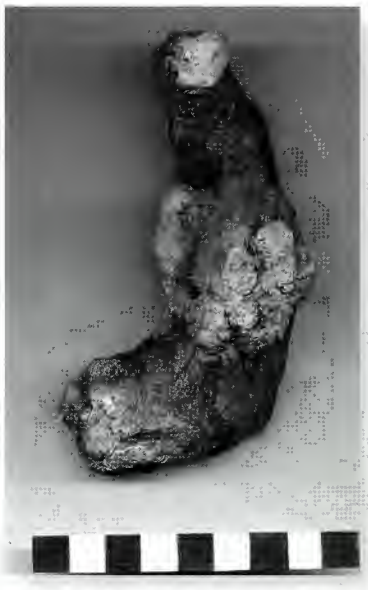
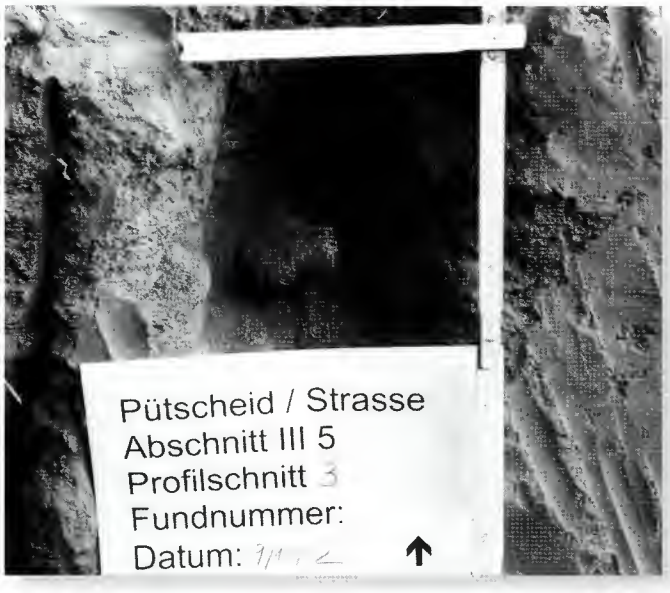


Abb. 9: neuzeitliches Hufeisen, unten Fundsituation



[2] Ein Schlackenfund bestätigt diese Aussage einer modernen Ausbesserung aus der 1. Hälfte des 20. Jhs.
[3] Zitat von Herrn Clemens, Rheinisches Landesmuseum Trier.
[4] laut Clark S. 92

Für diese Unregelmäßigkeit gibt es keine Erklärung. Man könnte zwar über eine sich überschneidende Verwendungszeit beider Hufeisen spekulieren, aber die Fundsituation ist insgesamt wenig aussagekräftig, so dass ein Datierungsversuch der Schichten 5-7 entfällt.

Ein weiteres neuzeitliches Hufeisenfragment wurde dagegen in der höher gelegenen Schicht 3 entdeckt und ist ebenfalls dem Typus des Zeheisen (17.-18.Jh.) zuzuordnen. Im Befundkontext ist dieser Fund zweifellos jünger einzuschätzen als die anderen beiden.

Als weiteres Kriterium für einen Datierungsansatz bieten sich noch die handgeschmiedeten Nagelstücke an. Aufgrund der Verwendungszeit dieser Nägel von vorrömischer Zeit bis ins späte 19.Jh. konstituieren sie lediglich einen allgemeinen *terminus post* für alle Schichten, in denen handgeschmiedete Nägel oder Teile derselben gefunden wurden.

Abb. 10: hangeschmiedete Nägel

Der in Schicht 12 entdeckte Kirschlorbeerzweig fungiert als *terminus ante*. Die Entdeckung der Pflanzenreste, ein Kirschlorbeerzweig und Grasreste, ungefähr in einer Tiefe von -,1,80 m war eine kleine Sensation. Die Pflanzen waren zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung in einem erstaunlichen Zustand: Sie sahen aus wie frisch abgerissen und waren noch ganz grün.

Abb. 11: Kirschlorbeer

Eine Analyse der Schicht 12 ergab, dass der obere Bereich, in dem sich die Pflanzen befanden, ungewöhnlich feucht war und Fliessstrukturen von Wasser zeigte. Vermutlich sind die Pflanzen in Folge einer Überschwemmung in dieser fast nassen Schicht eingeschlossen worden. Laut Analyse des Museé Nationale Historique Naturelle kann man aufgrund der Knospen am Kirschlorbeer nur die saisonale Einschlusszeit auf Mitte/Ende August beschränken, es ist jedoch erwiesen, dass der Kirschlorbeer seit dem 16.Jh bei uns heimisch ist.[5] Unter der Voraussetzung einer ausgezeichneten Erhaltung der organischen Reste über eine längere Zeitspanne durch Staunässe, könnte dieser Faktor ein Hinweis für die zu datierende Straßennutzung in Schicht 12 sein. Der Konservierungsvorgang durch Staunässe über einen solch langen Zeitraum ist aber bisher nicht nachgewiesen.

Ungeachtet der gesamten Datierungsproblematik ist der kritische Ausblick auf eine römische Ursprungsstraße begründet und sollten nicht unbeachtet bleiben. Denn die römerzeitlichen Fundplätze und Fundstücke aus der näheren Umgebung sind Anhaltspunkte für die Besiedlung der Region in römischer Zeit. Im Distrikt „Alweiler" in unmittelbarer Nähe der Altstraße befindet sich eine römische Siedlungsstelle in situ. Die Umrisse der Siedlungsstelle sind heute deutlich im Bewuchs der Wiese erkennbar, eine erste Einordnung konnte mit Hilfe einer kleineren Grabung im Jahr 1976 durchgeführt werden.[6] Die gefundene Keramik weist auf einen möglichen Besiedlungszeitraum Mitte 1. Jh. bis 4. Jh. hin. Weitere Hinweise für eine römerzeitliche Besiedlung der näheren Umgebung sind eine Silbermünze Domitians (51-96), welche von Cliff Nosbusch 1997 im Bachbett der „Stool" südlich des Distriktes „Roudheck" entdeckt wurde und eine Bronzemünze der Lucilla (147 -183), die 1999 am „Biergdellchen" bei Nachtmanderscheid entdeckt wurde, der Finder war ebenfalls Cliff Nosbusch.

[5] Vgl. Hegi: Flora Mitteleuropas.- Bd. 4, 1.Aufl., S. 1962

[6] Weitere Informationen kann man bei Marcel Scheidweiler erfragen, der auch die Sondierungsgrabung 1976 durchführte.

Abb. 12: Münzfunde von Cliff Nosbusch

Es gibt zahlreiche Varianten von römischen Straßenkonstruktionen, die sich je nach Funktion, Bedeutung, Untergrund und Verfügbarkeit von Material unterscheiden. Straßen mit einer Pflasterung findet man in unserem Gebiet hauptsächlich in den Städten, außerorts wurde eine Kiesdecke als Straßendecke bevorzugt.[7] Typisch für den römischen Straßenbau war die Konstruktion der Straße auf einer z.T. bis 15 m breiten Grundierung, mit seitlich angelegten Entwässerungsgräben. Darauf errichtete man den Oberbau, der von Region zu Region variierte. Bei weniger wichtigen Straßen begnügte man sich mancherorts auch mit einfachen Techniken, die Kieslage der Fahrbahn wurde dann direkt auf den befestigten Untergrund aufgebracht.[8] Entsprechend der Konstruktion ist auch die Wegführung von römischen Straßen charakteristisch. Man findet in der Regel lange, gerade Strecken über verschiedene Steigungen hinweg. Der Aufbau der Altstraße bei Pütscheid weicht gar nicht so weit von dem römischen Schema ab. Es könnte sich vielleicht um eine römische Nebenstraße gehandelt haben. Der Schuwerauftrag auf einen befestigten Untergrund und die gerade Streckenführung sind aber leider als Indizien für eine Datierung in römische Zeit nicht ausreichend.

4 Zusammenfassung

Das Ziel des Projektes, die bisher unbekannte historische Entwicklung der alten Straße zu erforschen und deren Aufbau festzustellen, konnte durch die oben beschriebenen Maßnahmen leider nur teilweise erreicht werden. Die erhofften Erkenntnisse über die Anfänge, die in römischer Zeit vermutet wurden, blieben aus. Eine römische Straße konnte weder bestätigt noch vollständig ausgeschlossen werden. Auch bleibt die historische Entwicklung der Altstraße bis auf die jüngere Geschichte weiterhin unbekannt und kann nur andeutungsweise wiederhergestellt werden. Immerhin kann ab Schicht 12 eine eindeutige Wegnutzung nachgewiesen werden, wobei der dort gefundene Kirschlorbeerzweig sogar einen *terminus ante* ab dem 16.Jh. zulässt. Schicht 1a gehört zweifellos in das 20.Jh und kennzeichnet die letzte Phase der Nutzung als landwirtschaftlichen Weg. Für die Schichten 2 und 3 ist eine Datierung in das 17-18.Jh. nicht abwegig. Die Schichten 5, 6, 7 scheinen dem Fundmaterial zur Folge chronologisch nah aneinander zu liegen, wobei eine Genese in einem Zeitraum vom Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit möglich ist.

Dennoch konnte im Rahmen des Projekts auch Erfolge erzielt werden. Die einzelnen Schichten belegen im Zusammenhang mit den Fundstücken eine wechselvolle Entwicklung. Im Grossen und Ganzen bestätigte sich das typische Erscheinungsbild einer Altstraße: Die frühen Schichtfolgen sind noch relativ breit angelegt gewesen, aber durch die sukzessive Erhöhung der Straßenmitte durch die üblichen Instandsetzungsarbeiten, entstand eine sogenannte „Dachstraße": Die Fahrbahn in der Straßenmitte wurde mit der Zeit immer schmaler, das seitliche Ausweichen durch die notwendige Befestigung der erhöhten Böschung schwieriger und am Ende unmöglich. Somit konzentrierte sich der Verkehr nur noch auf einen kleinen Bereich der ursprünglichen Straße. Die beeindruckende Profilmächtigkeit veranschaulicht aber nicht nur die Geschichte der alten Straße, sondern unterstreicht auch ihre Bedeutung. Sicherlich handelt es sich hier um einen seinerzeit bedeutenden Verkehrsweg, einen Vorläufer der neuen Straße C322, die teilweise fast parallel verläuft.

[7] Vgl. Heinen, S. 109 und Gaitzsch, S. 86

[8] Als Vergleich dient hier eine einfach aufgebaute Straße, die Römerstraße an den Heidenköpfen. (vgl. Grewe, AIR 2000 85ff).

5 Literaturverzeichnis

Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten e.V. (Hrsg.):
Bodentypen, Nutzung, Gefährdung, Schutz.- 3. Auflage, S. 17

Bender, H.:
Römische Straßen und Straßenstationen.- (Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands, Nr. 13), Stuttgart

Clark, J.:
The medieval horse and its equipment.- Medieval Finds from Excavations in London: 5, London 1995

Cüppers u.a.:
Die Römer an Mosel und Saar.- Mainz 1983

Folmer, N. / Krier, J.:
Le Renn-pad, un chemin préhistorique.- Carte Archéologique du Grand-Duché de Luxembourg, Feuille 12, 1980

Gaitzsch, W. / Haarich, H. / Nießen, J.:
Erkundung und Vermessung einer römischen Straße im Hambacher Forst.- (Archäologie im Rheinland), 1993, S. 86ff.

Grewe, K.:
Römerstraßen zwischen Köln und Trier, Das Projekt „Römerstraßen im Rheinland".- (Archäologie im Rheinland), 1994, S. 74ff.

Grewe, K.:
Die Römerstraße durch das Königsfeldertal bei Keldenich.- (Archäologie im Rheinland), 1995, S. 81ff.

Grewe, K.:
Die Römerstraße im Eickser Busch.- (Archäologie im Rheinland), 1996, S. 67 ff.

Grewe, K.:
Ein ‚Spaghetti-Knoten' im Altstraßennetz der Nordeifel.- (Archäologie im Rheinland), 1996, S. 76 ff.

Grewe, K.:
Die Römerstraße an den Heidenköpfen - Schlangenlinie statt einer exakten Geraden.- (Archäologie im Rheinland), 2000, S. 85ff.

Hagen, J.:
Römerstraßen der Rheinprovinz.- 1931

Kaiser, M. / Weber, C.:
Die römischen Straßenverbindungen zwischen Mönchengladbach und Neuss.- (Archäologie im Rheinland), 1993, S. 88ff.

Klitschat, S.:
„Alle Straßen führen nach Rom", die Via Appia und andere Römerstraßen. 1996
http://machno.hdm-stuttgart.de/~klischat/onlnepub/referate/rom/rom.htm

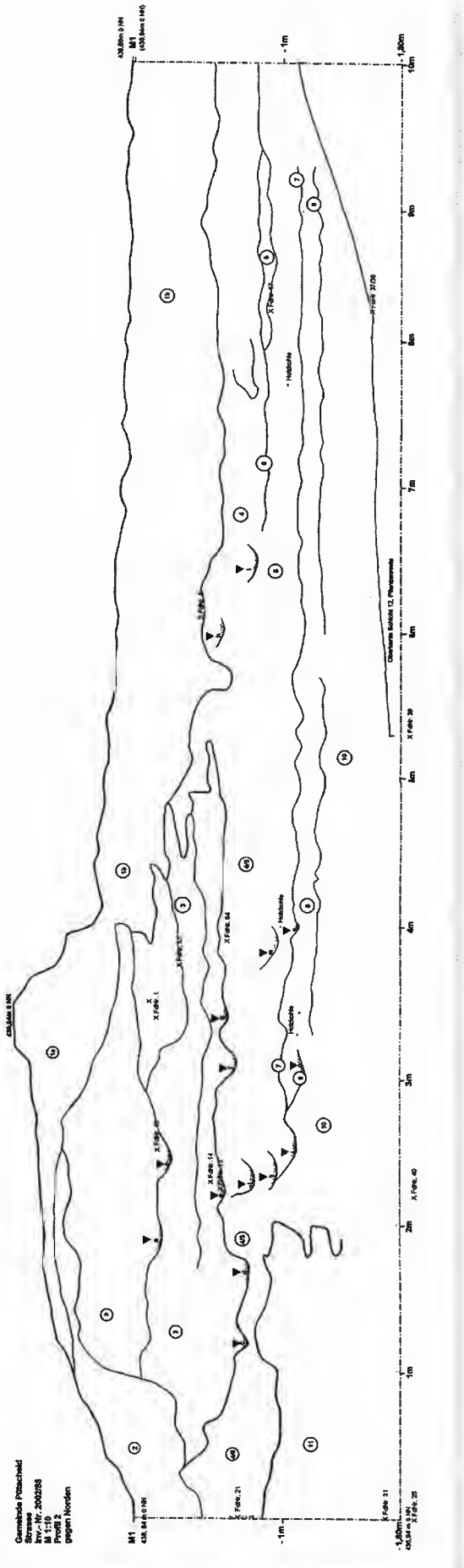
Kugener, L.:
Studie über die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Pütscheid. -Stolzembourg 1981

Lay, M. G.:
Die Geschichte der Straße.- dt. Übersetzung von Pampuch, T./Slater, T.; Frankfurt/ New York

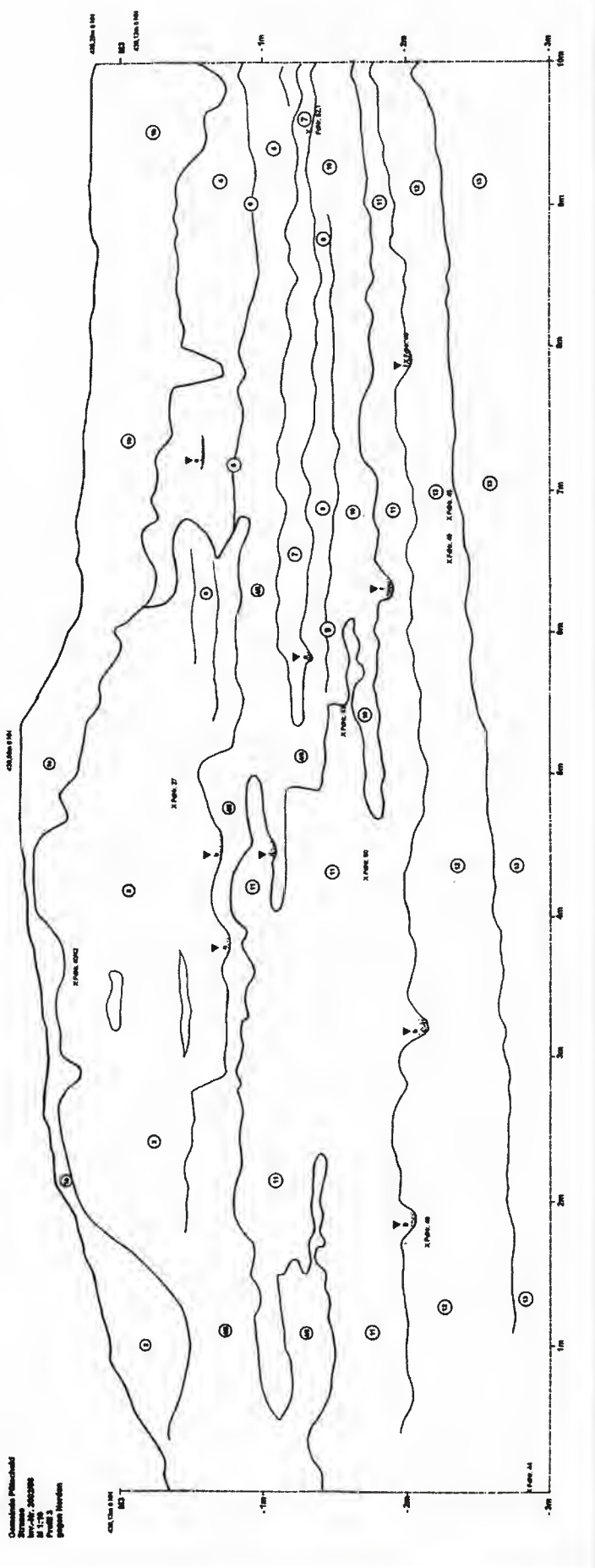
Melchers, E.T.:
Luxemburg. Befreiung und Ardennenoffensive 1944-1945.- Luxemburg 1981

Pawluk, A.:
The Construction & Makeup of Anciet Roman Roads.-
http://www.unc.edu/courses/rometech/public/frames/art_set.html

Ribbert, K.-H.:
Geologie und Archäologie am Beispiel einer Altstraße in der nördlichen Eifel.- (Archäologie im Rheinland), 1996, S. 80ff



Plan Profil 2



Plan Profil 3

MERCI eise SPONSOREN

AGROPRIM s.à.r.l.
10, rue Principale
L-9463 Stolzembourg

PEDUS SERVICE S.à r.l.

Zone Artisanale et Commerciale
L-9085 ETTELBRÜCK

Tél. 81 63 10-1
Fax 81 65 05

SIEMENS
Luxembourg

20, rue des Peupliers
L-2328 Luxembourg
Tél. 43 8 43-1

ARENDT & SCHACKMANN
Société Anonyme

Zone Industrielle – B.P. 22
L-7701 COLMAR-BERG
Tél. ++352/83 57 94-1
Fax ++352/85 95 81
E-mail: info@arendt.lu / URL: www.arendt.lu

RINNEN
CONSTRUCTIONS GENERALES

Rue de Troisvierges, 52
L-9946 BINSFELD

ASSURANCES
M. CROISÉ & FILS

Agent à Stolzembourg
RICHARTZ Abbes
tél./fax 83 43 93

Pour toutes vos opérations bancaires
Agence VIANDEN
18, Grand-Rue L-9410 Vianden
Tél. 83 41 09-1 Fax 84 90 52

SPUERKEESS
www.bcee.lu

Inhaltsverzeichnis

Aktivitäten im Jahre 2004 1

Das letzte Hochwasser in Stolzemburg 6

Biographie vum Pater Jean Goergen s.m. 1880-1964 15

De Pitter vu Stolzebuerg 32

Bericht über Aufenthalt und Heimreise der Umsiedlung 35

Brücke Stolzemburg 1955 38

Projekt Altstraße Pütscheid 39

Merci eise Sponsoren 47

Auflösung Quiz, Inhaltsverzeichnis 48

Die Veröffentlichung der einzelnen Artikel geschieht auf eigene Verantwortung der Autoren.

Ein herzliches Dankeschön all denen, die mit Fotos, Ansichtskarten und Broschüren zur Illustration dieser Nummer beigetragen haben.

Das Redaktionskomitee:

Biewer Edy
Kartheiser Nico
Rausch Paul
Richartz Abbes
Zanter Fernand

Fotos:

Böhme Marlene, Seite 39-46
Jans Francis, Seite 3, 4
Kieffer-Zanter (Col.), Seite 15-31
Lieners Aloyse, Seite 3
Lipperts-Groeff, Titelbild
Luxemburger Wort (Archives), Seite 1
SEO (Archives), Seite 6-14
Theis Ernest (Col.), Seite 32-34
Zanter Catherine, Seite 2

Druck:

saint-paul luxembourg

Quiz über Stolzemburg

(Pannewippchen Nummer 9)
Die richtigen Antworten lauten:

1. 1995
2. Fam. Brück, Erdel, Kirsch, Richartz
3. 1995
4. 1972 , Bissen
5. 1999
6. 1760 (18. Jahrhundert)
7. 9
8. 2000
9. 2001
10. 2713

Die Hauptgewinner sind:
1. Preis: Scheidweiler Jeannot, Vianden
2. Preis: Jans Francis, Fouhren
3. Preis: Rausch Marc, Bissen

Vielen Dank an alle die mitgemacht haben.
Carmen und Catherine.

Unterstützen Sie die Ziele unserer Vereinigung durch den Kauf dieser Zeitschrift, mittels Überweisung von 7,50 Euro (Mitglieder/Ehrenmitglieder 5,00 Euro) + 1,50 Euro für Versandkosten
auf das Konto BCEE IBAN LU95 0019 4400 0426 4000 des S.I. Stolzebuerg.